

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 R.; im Textteil die 38 Millimeter breite Millimeterzeile 18 R. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R. mit Posttagen; einzelne Nummer 10 R. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 134

Mittwoch, am 12. Juni 1935

101. Jahrgang

Vertikales und Rächliches

Dippoldiswalde. Es ist nicht mehr weit, dann ist der Juli da und mit ihm auch die Zeit unseres Schützenfestes, das ja dieses Jahr bekanntlich zu einem großen Heimatsfest ausgestaltet wird. Da heißt es rechtzeitig vorarbeiten und beraten, damit dann auch alles klappt. Vorsteher Kothke hatte deswegen für gestern Abend eine Hauptauschuss-Sitzung angelehrt, zu der auch Bürgermeister Dr. Höbmann erschienen war. Hauptpunkt der Besprechungen war endgültige Feststellung des Programms. Von kleinen Abweichungen abgesehen, ist es so geblieben, wie früher schon mitgeteilt wurde: Am Sonnabend Markttag, am Sonntag Festgottesdienst, gemeinschaftliches Mittagmahl, Marktkonzert, großer Festzug, am Montag Marktkonzert, Wiederholung des Festzuges, Belustigungen, Illumination des Festplatzes, am Dienstag Kinderfestzug, Kinderbelustigungen, Feuerwerk. Das Festzeichen ist in Holzschnitzerei in Seiffen hergestellt worden. Es zeigt die Schlossansicht von der Bahnhofstraße aus und ist ganz wunderschön ausgefallen. Es soll für 40 Pfg. verkauft werden; das ist wahrlich nicht zuviel, denn es ist nicht nur Festzeichen, es ist auch ein Erinnerungsfeld. Der aus Dippoldiswalde stammende Musikdirektor Kurt Jahn in Zwickau hat sich erboten, zum Feste mit der HJ-Wannkapelle 133, deren Zugführer er ist, nach Dippoldiswalde zu kommen und mitzuwirken, wenn seinen Jungens Nachtquartier und Verpflegung gewährt wird. Das Anerbieten wurde dankend angenommen. In längeren Ausführungen entwickelte dann Lehrer Gössel seine Gedanken und Pläne zum Festzuge, die allgemein Anklang fanden. Außer dem bereits bewilligten Betrag für den Festzug wurden noch weitere 100 Mark nachbewilligt, ebenso wurde auch das Eingehen einer Haftpflichtversicherung genehmigt für beim Festzuge verwendete Pferde usw. Auch der Quartiermeister, Oberinspektor Schubert, kam zum Wort und berichtete über schon eingegangene Anmeldungen. Die übliche vor dem Schützenfeste abzuhaltende Generalversammlung wurde auf Sonnabend, 22. Juni, im Steinbruch festgesetzt. Herzlich gedankt wurde auch für die zum Helmkaffee von der Stadt zur Verfügung gestellten 300 Mark.

Aus einem, gelegentlich einer Jäger-Pflichtversammlung in Dippoldiswalde gegebenen Berichte über den Abschluß vom vorigen Jahr war zu entnehmen, daß im Kreise Dippoldiswalde 726 Rehe, 2840 Hasen, 103 Kaninchen, 175 Füchse, 3 Dachse, 5 Marber, 18 Mäuse, 134 Wiesel, 7 Birkwölfe, 215 Fasanenhähne, 813 Rebhühner, 3 Schnepfen, 258 Wildtauben, 78 Enten, 258 Habichte, 43 Sperber, 675 Krähen, 11 Elstern, 307 Säher erlegt wurden.

„Freizeitwerbung der HJ im Wann 216“. — Appell an alle Arbeiter. Auch in diesem Jahre wird die Hitlerjugend in ganz Deutschland um Freizeit für den deutschen Jungarbeiter. Sie tut dies nicht, um dem Jungarbeiter nur eine freie Zeit zu verschaffen, sondern um diesen Jungarbeiter während der Freizeit formen und Schulen zu können. Gerade der Reichsberufswettbewerb, den die HJ in diesem Jahre bereits zum 2. Male durchführen konnte, hat wohl mehr als alles andere bewiesen, wie sehr sich die Hitlerjugend für die Arbeitsfreude und für das vollkommene Verstehen der deutschen Arbeit bei dem Jungarbeiter einsetzt. Es bleibt der HJ aber ebenso die Aufgabe, den Jungarbeiter neben der beruflichen Erziehung auch körperlich und weltanschaulich zu einem Menschen zu erziehen, der in der Lage ist, den Forderungen des Führers voll und ganz zu entsprechen. Helfen Sie uns bei der Durchführung dieser gestellten Aufgabe, indem Sie den bei Ihnen tätigen Jungarbeitern durch die Gewährung einer genügenden Freizeit die Teilnahme an den Sommerlagern der Hitlerjugend ermöglichen. Wir wollen den jungen Kameraden in diesen Lagern eine körperliche und weltanschauliche Schulung vermitteln, die ihnen aber gleichzeitig Erholung und Abwechslung sein soll. Die Praxis hat nur allzuoft bewiesen, wie notwendig eine solche Freizeitgestaltung für den einzelnen jungen Menschen ist. Denken Sie bitte an die im Vorjahre mit neuer Kraft und Arbeitsfreude aus den Lagern zurückgekehrten Hitlerjugenden. Wir appellieren an alle Arbeiter! Kommen auch Sie der Parole der Hitlerjugend nach. Geben auch Sie Ihren Jungarbeitern Freizeit für die Freizeitlager der Hitlerjugend.

Johannsbach. Daß unser Ort von Fremden durch seine waldreiche Umgebung immer mehr besucht wird, zeigt die Pfingstfeiertage. Viele kamen durch, suchten Unterkunft und fanden diese auch.

Kurort Jonsdorf. Begünstigt vom herrlichsten Pfingstwetter feierte die Bergwirtschaft Ronnensellen im Jittauer Gebirge bei Angewandtheit zahlreicher Besucher ihr 75-jähriges Bestehen. Am Pfingstsonntag wurde anlässlich des Jubelfestes ein Kurkonzert veranstaltet und am Pfingstmontag das Festspiel „Die Ronnensklänge“ von Otto Schmidt, Jittau, von der Volkstheaterkünstlerin Thalia aufgeführt. In den späten Abendstunden ließ Kunstfeuerbeleuchtung die grotesken Felsgebilde besonders wirkungsvoll erscheinen.

Mut zur Verständigung

Goebbels über die Zukunft der internationalen Politik

Cond. n. 12. Juni.

Der diplomatische Korrespondent der Londoner Zeitung „News Chronicle“, Vernon Bartlett, hatte in Berlin eine Unterredung mit dem Reichsminister Dr. Goebbels. Minister Dr. Goebbels äußerte sich in der Hauptsache über die Zukunft der internationalen Politik. Vernon Bartlett wies darauf hin, daß Hitlers Rede zweifellos den Weg zu Erörterungen eines Abkommens für Westeuropa frei gemacht habe; es gebe in Großbritannien aber viele Leute und noch mehr in Frankreich, die fürchten, daß die einzige Auswirkung eines Abkommens für den Westen sein würde, Deutschland darin zu bestärken und zu ermutigen, sich im Osten in Abenteuer zu stürzen. „Dem widersprach, wie ich erwartet hatte“, so berichtet Bartlett dann weiter. „Dr. Goebbels entschied. „Die Menschen sollten sich der Garantien entsinnen, die wir Rußland gaben“, sagte er. „Diese Garantien wurden auf Grund freier Entschliebung abgeschlossen, und wir werden sie deshalb achten, obgleich sie unter einem deutschen Regierungssystem zustande kamen, das wir inzwischen gestürzt haben. Ganz abgesehen davon, daß wir, da wir keine gemeinsame Grenze mit Rußland haben, es kaum angreifen könnten, selbst wenn wir das wünschen sollten, besteht noch ein wichtiger Grund für uns, um es nicht anzugreifen.“

Wir haben nicht den Wunsch, uns in russische Angelegenheiten zu mischen, wir können aber nicht zugeben, daß der durch Rußland genährte Kommunismus in unserem eigenen Lande groß wird. Es gibt noch einen weiteren Punkt. Wir glauben an Nichtangriffspakte, misstrauen aber den Paktten zur gegenseitigen Hilfeleistung. Wir wollen

keinen Pakt, der französische und russische Soldaten selbst nur unter dem Vorwand, uns gegen einen Angreifer helfen zu wollen, auf deutsches Gebiet bringen könnte. Die Geschichte beweist, daß die Anwesenheit solcher Truppen, selbst verbündeter Truppen, zu oft zum Elend führt. Wir glauben, daß jeder Streit, soweit das überhaupt möglich ist, lokalisiert werden sollte, er sollte nicht durch eine Gruppe verbündeter Nationen, sondern durch eine wirkliche Kollektivität der Nationen behandelt werden.“

Das Thema „Rußland“ brachte Dr. Goebbels auf die bekannte These, wonach der Nationalsozialismus die Welt vor dem Bolschewismus bewahrt und sich damit die Dankbarkeit Großbritanniens und aller anderen Kulturnationen verdient habe. Die Briten und die Deutschen, so erklärte er, könnten zusammen den Weltfrieden aufrechterhalten. Ich wandte ein, daß aber keine sehr erhebliche Besserung in den englisch-deutschen Beziehungen eintreten könne, solange keine Besserung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten sei. Die geistlichen Bindungen und geographischen Bindungen zwischen London und Paris seien sehr stark.

Starke Männer erforderlich

Ich war über des Ministers rasche Zustimmung überrascht. Hitler habe es sicherlich klargemacht, daß er ernstlich eine bessere französisch-deutsche Verständigung wünsche. „Wir sind bereit“, sagte Dr. Goebbels, „aber das ist nunmehr eine Frage der französischen Innenpolitik geworden. Es sind starke Männer erforderlich, um das Jahr-

17-jährige ermordet aufgefunden

Cuxhaven, 12. Juni. Unter einer über den Westernsweg führenden Brücke wurde die Leiche eines Mädchens gefunden, die mit dem Kopf nach unten im Wasser und Schlamm steckte. Bei der Toten, deren Kleidung sehr in Unordnung war, handelt es sich um die 17-jährige Wilma Wulf aus Nordholz, die bei einem Kaufmann in Cuxhaven in Stellung war. Das Mädchen hatte am Vortage von einem Tanzernügen in Brockenwalde gegen 23 Uhr den Heimweg angetreten. Nach den bisherigen Feststellungen muß zwischen der Ermordeten und dem Mörder ein Kampf stattgefunden haben.

Ernteschäden durch Hagelschlag

Boizenburg, 12. Juni. Ueber Boizenburg entlud sich ein Hagelwetter, das hauptsächlich in Heide und Grefse großen Schaden anrichtete. Während in Boizenburg selbst die Hagelkörner stellenweise die Größe eines 10-Pfennig-Stückes hatten, stießen in der Nachbargegend die Hagelkörner durchschnittlich in Größe eines Hühneris herab. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, jemals ein solches Hagelwetter erlebt zu haben. Die Chaussee vor Grefse war mit abgeschlagenen Baumzweigen bedeckt. Verschiedentlich wurden sogar Dachziegel und Fensterläden zertrümmert. Auf den verheerten Feldern liegt das Korn flach am Boden. 90 Prozent der Ernte sind hier vernichtet.

Fortlaufend Erdbeben in Quetta

Die Gegend von Quetta wird täglich noch drei- bis viermal von leichten Erdstößen erschüttert. Sachverständige sind der Ansicht, daß die „Gegend der schlafenden Vulkanen“ auch dann, wenn Lavaausbrüche ausbleiben, unbeschädigt bleiben wird, weil die Unsicherheit zu groß ist. 20 000 Flüchtlinge wurden bisher von der Bahn nach Indien befördert. Angeblich soll die Regierung den Bau eines neuen Stadtviertels acht Kilometer südwestlich von Quetta planen.

Schiffstataktrophe vor Sachalin

Söul (Korea), 12. Juni. Der japanische Dampfer „Jako Maru“, der mit Arbeitern für die Insel Sachalin unterwegs war, ist in einen Sturm geraten und gesunken. Von der Befahrung und den Arbeitern, zusammen 88 Mann, liegen keinerlei Meldungen vor. Es wird angenommen, daß sie ertrunken sind. Auch noch zwei andere japanische Dampfer, die sich in der gleichen Gegend befanden, werden vermisst. Man vermutet, daß auch sie in Seenot geraten sind.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes: Ausgabeort Dresden.) Abflauende südwestliche bis südliche Winde. Wieder vielfach heiter. Vorwiegend trocken. Warm.

Dresden. Der Reichsstatthalter in Sachsen hat zur weiteren Vereinfachung der Verwaltung bei der Staatskanzlei ein Personalamt gebildet, dem zunächst folgende Aufgaben zugewiesen worden sind: Aus dem Bereich des Finanzministeriums 1. das Prüfungsamt für den mittleren Verwaltungsdienst für die dem Finanzministerium unterstehenden Behörden und Dienststellen, 2. die Personalausgleichsstelle; aus dem Bereich des Ministeriums des Innern: Von den dem bisherigen Personalamt des Ministeriums des Innern verbliebenen Aufgaben: 1. Entlohnung des Beamtenverhältnisses, 2. allgemeine Beamtenrechte und -pflichten, Personalordnung, 3. das Prüfungsamt für den mittleren Verwaltungsdienst für die dem Ministerium des Innern, dem Wirtschaftsministerium und dem Ministerium für Volksbildung unterstehenden Behörden und Dienststellen, 4. die Landesvorbereitungsstelle für Versorgungsämter. Aus sämtlichen Ministerien: Die Stellen, denen die Bearbeitung der Einzelpersonalsachen der höheren sächsischen Staatsbeamten obliegt.

Dresden. 1,1 Million Fahrgäste der Straßenbahn. Während der Pfingstfeiertage wurden durch die Straßenbahn rund 1,1 Million Fahrgäste befördert.

Dresden. Feuerwehrmänner aus Prag zu Besuch. 26 Feuerwehrmänner aus Prag trafen zum Besuch der Jahresschau „Der Rote Hahn“ ein. Nach der Besichtigung der Dresdener Feuerwehrhauptwache und der Ausstellung vereinigten sich die Prager Gäste mit ihren Dresdener Berufskameraden zu einem geselligen Beisammensein.

Jittau. Riesenverkehr ins Lausitzer Gebirge. Auch in diesem Jahre hatten die Verkehrsmittel an den Pfingstfeiertagen einen starken Verkehr zu bewältigen. Auf der Kleinbahn Jittau—Oybin—Jonsdorf wurden an beiden Feiertagen 31 800 Fahrgäste befördert; dazu kommen noch 6675 Omnibusbenutzer; gewaltig war auch der Kraftwagenverkehr in die Berge.

Freiberg. Heftiges Gewitter. Ueber die Stadt und Umgegend ging ein heftiges Gewitter nieder. Durch wolkbruchartige Niederschläge wurde besonders der Ort Langenau heimgesucht, wo der Bahnhof zeitweise unter Wasser stand.

Freiberg. Wohnhaus abgebrannt. In Großvoigtsberg brannte das Wohnhaus des Besitzers Max Bech bis auf die Grundmauern nieder. Es handelt sich um jahrelangige Brandstiftung; der Schuldige wurde verhaftet.

Riesa. Auf der Lauchhammer Straße zwischen der Elbbrücke und der Dampfschiffhalle gingen am Dienstag vormittag zwei vor einen Kollwagen gespannte Pferde durch und rasteten führerlos die Straße entlang. Ein unter der Elbbrücke lebender Mann aus Gröba wurde von den Pferden überannt und etwa 70 Meter weit mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen mußte er nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Zwei Drittel aller Waldbrände werden durch Jähndölyer und Zigarettens verurteilt. Seid vorsichtig — schütel den Wald!

hunderterlei Mißtrauen zu überwinden. Hitler war in der Lage, ein Abkommen mit Polen zu erreichen, weil er und Marshall Pilsudski einen beispiellosen Einfluß auf ihre Caudillos ausübten. Es sollte leicht sein, zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen, es muß aber einen mutigen Franzosen geben, der die französische Öffentlichkeit für diese Idee gewinnt und das französische Volk geschlossen hinter sich bringt. Unter solchen Umständen", sagte Dr. Goebbels, "können wir ein Einverständnis mit Frankreich erzielen. Je länger wir aber die Erörterungen hinauschieben, um so schwieriger ist es, sie zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Wie viel leichter würde es gewesen sein, eine Verständigung zu erzielen, wenn vor einem Jahre ein aufrichtiger Wunsch bestanden hätte, mit Deutschland auf der Grundlage wahrer Gleichberechtigung zu verhandeln! Wie viel wäre uns allen erspart geblieben!"

Der Thronfolger an die Frontkämpfer

Die ehemaligen Gegner müssen sich die Hand zum Freundschaftsbund entgegenstrecken.

London, 12. Juni.

Auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigungen „British Legion“ in der Londoner Queens Hall hielt der Prinz von Wales eine Ansprache, die einen deutlichen Hinweis auf die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung enthält und daher stärkste Beachtung verdient. Der Thronfolger Englands erklärte sich mit der Absicht der British Legion, eine Abordnung nach Deutschland zu senden, um engere Beziehungen zu den Frontkämpfern des ehemaligen Gegners herzustellen, in jeder Hinsicht einverstanden und bemerkte dann noch:

„Als ich kürzlich mit dem Präsidenten der British Legion sprach, warf er die Frage auf, die sich auch mir aufgedrängt hatte, nämlich Vertreter der britischen Frontkämpfervereinigungen Deutschland einen Besuch abzustatten sollen. Ich bin der Meinung, daß es keine Körperlichkeit oder Organisation gibt, die geeigneter wäre, den Deutschen die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken als die ehemaligen Frontkämpfer, die im Weltkrieg gegen sie gekämpft, und die das alles jetzt vergessen haben.“

Die Teilnehmer an der Jahresversammlung, die der Thronfolger mit den Worten „meine alten Kameraden“ angesprochen hatte, beantworteten diese Erklärung mit lang anhaltendem Beifall.

Vermittlungsversuch Lavals

Der Abessinien-Konflikt.

Unter dem Titel „Herunter mit der Maste“ schreibt die römische Zeitung „Ottobre“: „England spielt mit dem Feuer und riskiert einen neuen europäischen Brand, ja einen Weltkonflikt hervorzurufen. Wenn es statt des Friedens den Krieg sucht, so wird es ihn haben... Wir haben keine Furcht. Es ist nicht gesagt, daß wir ewig unter dem Alpdruck von Malta, Suez und Gibraltar leben müssen. Die Entwicklung des Flugwesens hat den Wert gewisser strategischer Punkte verändert. In wenigen Stunden können wir auf Malta alle englischen Vorkämpfer vom Boden wegräumen, und wenn wir es wollten, die Insel zu einem unbewohnbaren Felsen machen. Auch über Gibraltar und Suez ist nicht das letzte Wort gesprochen.“

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet die Regelung des abessinischen Streitfalles als eine der dringlichsten Aufgaben, denen Sir Samuel Hoare und Eden bei der Aufnahme ihrer Arbeit im Foreign Office in der kommenden Woche gegenüberstehen würden.

Die Folgerung, so fährt der Korrespondent fort, daß die Wärfel nunmehr in Richtung einer Gewaltregelung gefallen seien, verurteile sowohl in London als auch in Paris ernste Beunruhigung. Italien würde einen sehr großen Fehler machen, wenn es, nachdem es einmal der Vermittlung des Völkerbundes zugestimmt habe, sich nunmehr einbilde, es könne die öffentliche Meinung ignorieren und seine leierlich abgegebenen Verpflichtungen beiseite schieben.

Nach Mussolinis Ansprache auf Sardinien ist man auch in Paris mehr denn je überzeugt, daß Italien seine widerwärtigen Antändigungen wahr machen werde. Man befürchtet vor allem, daß der abessinische Streit, falls der Völkerbund sich seiner doch bemächtigen sollte, zum Austritt Italiens aus der Genfer Organisation führen könnte. Deshalb wird, wie die Außenministerin des „Deuxième“ erzählt, Laval nach Peking versuchen, einen Ausweg zu finden. Der französische Botschafter in Rom sei zur Aussprache mit Laval nach Paris beordert worden. Laval werde vor allem zu verhindern suchen, daß der Konflikt vor den Völkerbund komme. Frankreich dürfe in Abessinien vorstellig werden, um es zu einer Übereinkunft mit Italien zu bewegen, die in gebietsmäßigen und anderen Zugeständnissen an Italien bestehen könnte.

Nordchina den Nordchinesen

Japans Forderungen von China angenommen.

Tosio, 12. Juni.

Im chinesisch-japanischen Verhältnis ist eine wesentliche Entspannung der Lage zu verzeichnen. Nach einer Mitteilung des stellvertretenden japanischen Kriegsministers Hashimoto hat der Leiter der chinesischen Militärkommission in Peiping, Kriegsminister General Ho, im Auftrage der Nankingregierung die Forderungen Japans angenommen, so daß eine friedliche Lösung des neuen japanisch-chinesischen Streitfalles bevorsteht.

Hinsichtlich der weiteren Pläne Japans in Nordchina enthält die japanische Presse nähere Mitteilungen. Zusammengefaßt werden diese Pläne in das Schlagwort: Nordchina den Nordchinesen!

Unter „Nordchina“ wird dabei ein Gebiet verstanden, das sich südlich etwa bis zum Hoangho erstreckt. Aus diesem Gebiet sollen nach den japanischen Wünschen alle führenden Persönlichkeiten, die gegen Japan oder Mandschukuo eingestellt sind, entfernt, die entsprechend eingestellten Organisationen unterdrückt und alle chinesischen Truppen zurückgezogen werden. Auf diese Weise würde Nordchina eine riesige „entmilitarisierte Zone“ werden, die unter der Ober-

aufsicht japanischer Truppen von japanfreundlichen Personen verwaltet werden würde.

Das japanische Kriegsministerium ist der Ansicht, daß diese entmilitarisierte Friedenszone sich aus den bisherigen Abmachungen von selbst ergebe, daß also ein neuer militärischer Vertrag nicht mehr nötig sei. Man wolle in dieser Zone ohne Verletzung der chinesischen Gebietshoheit die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Japan vorbereiten. Da die bisherigen politischen Behörden in diesem Gebiet im Auftrage der Nankingregierung tätig gewesen seien, so müsse man nach einer neuen Form der Verwaltung suchen, an deren Spitze bewährte japanfreundliche Personen berufen werden müßten.

Einer späteren Meldung zufolge hat die chinesische Zentralregierung in Nanking ein Dekret erlassen, in dem die sofortige Einstellung des antijapanischen Boykotts angeordnet wird. In Kalgan wurden von den chinesischen Polizeibehörden bei allen antijapanischen Organisationen Hausdurchsuchungen durchgeführt; elf Personen wurden in Haft genommen. Zwei japanische Minenboote sind aus Dairen nach Tientsin ausgelassen. Außerdem werden weitere japanische Kriegsschiffe in chinesischen Häfen den Schutz der japanischen Interessen verweigert.

Die Räumung des umstrittenen Gebiets durch die chinesischen Truppen ist in vollem Gange und vollzieht sich reibungslos.

Annahme der chinesischen Zulage

In Tientsin wurde von hohen japanischen Militärs eine Sitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, die chinesische Zulage auf Ausführung der japanischen Forderungen anzunehmen. Weiter wurde beschlossen, die planmäßig abzulösenden japanischen Truppen nicht in Nordchina verbleiben zu lassen, sondern sie am 16. Juni zurückzuziehen. Diejenigen Truppenteile jedoch, die längs der nordchinesisch-mandschurischen Grenze stehen, sollen von dieser Maßnahme ausgeschlossen bleiben; ihr Abtransport soll erst dann erfolgen, wenn es zwischen Japan und China wieder zu normalen Beziehungen gekommen ist.

Merlei Neuigkeiten

Selbstmord eines Mädchenmörders. Am 2. Pfingstfeiertag hat sich der wegen Doppelmordes in Unterjuchungsbahn befindliche Ernst Feuerhahn aus Söllingen in Braunschweig im Kreisgefängnis an einem aus der Lichtleitung herausgerissenen Kabel erhängt. Feuerhahn sah seiner Verurteilung wegen einer Tat entgegen, die infolge der furchtbaren Rohheit, mit der sie ausgeführt worden war, tiefste Empörung hervorgerufen hatte. Wie man sich noch erinnern wird, hatte der Verbrecher am 27. Februar in der Söllinger Feldkur zwei zehnjährige Mädchen in den vorüberfließenden Auebach gestochen und so ertränkt.

In den Bergen verunglückt. Die 21jährige Gusti Bögfried aus Augsburg, die von der Hundinghütte aus bei Biederhof eine Bergtour mit einem Begleiter auf die sogenannte Kreuzspitze in den Ammergauer Bergen unternommen hatte, ist im oberen Kar auf einem Schneefeld abgestürzt und liegt in einer Steinrinne zwischen der Kreuzspitze und der Hundinghütte tot aufgefunden worden.

Rekordfahrt der Stromlinienlokomotive Hamburg-Berlin. Die zweite Stromlinienlokomotive der Deutschen Reichsbahn hat auf einer von der Lokomotivversuchsabteilung Berlin-Grünwald veranstalteten Probefahrt ein glänzendes Ergebnis erzielt. Sie wurde auf der Strecke Berlin-Hamburg vor einem D-Zuge von rund 200 Tonnen erprobt. Nachdem während eines großen Teiles der Fahrt mit 165 bis 175 Kilometer Stundengeschwindigkeit gefahren worden war, wurde auf der Rückfahrt nach Berlin eine Höchstgeschwindigkeit von 191,7 Kilometern erreicht.

Der Bundestag der deutschen Jäger. Am Pfingstsonntag fand in Hamburg anlässlich des letzten Bundesfestes des Deutschen Jägerbundes das große Kameradschaftsfest statt. Alle Jägerformationen der alten Armee waren vertreten. Dem Bundesführer Generalmajor a. D. Mehn konnten 2500 Jäger zur Stelle gemeldet werden. Landesbischof Johannes-Braunschweig, ein ehemaliger Jägeroffizier, sprach zu den alten Kameraden während eines Feldgottesdienstes. Die Stunde der Sammlung klang aus in einem Bekenntnis zum Dritten Reich. Dem Feldgottesdienst folgte eine Marsch durch die Stadt, der mit einem Vorbeimarsch vor dem Bundesführer auf dem Adolf-Hitler-Platz sein Ende fand. An den Führer und Reichstag wurde ein Hundigungstelegramm abgeleitet.

Flugzeugunfall des französischen Luftfahrtministers. Luftfahrtminister General Denain wäre beinahe bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen. Minister Denain hatte in Cahors einen Flugplatz angewiesen und wollte im Flugzeug nach Marignane weiterfliegen. Der zweimotorige Apparat kam jedoch nicht rechtzeitig hoch, fuhr gegen die Krone eines am Ende des Flugplatzes stehenden Baumes und überstürzte sich. Das Flugzeug wurde bei dem Aufprall auf den Boden fast vollständig zertrümmert. Der Luftfahrtminister und der Pilot kamen wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Da kein anderer Apparat zur Verfügung stand, mußte der Luftfahrtminister eine Stunde warten, bis ihn ein Militärflugzeug aus Pau abholte und an seinen Bestimmungsort bringen konnte.

Glimpflich verlaufener Unfall de Valera's. Bei der Enthüllung eines Denkmals für einen irischen Philosophen ist in Dublin eine Tribüne eingestürzt, auf der sich Präsident de Valera und 30 weitere Personen befanden, die sämtlich in die Tiefe stürzten. Eine oder zwei Personen wurden leicht verletzt, der Präsident blieb unverletzt.

Aus dem Gerichtssaal

Dreifacher Mörder hingerichtet.

In Stuttgart ist der am 8. Dezember 1934 wegen Mordes an seiner Ehefrau und seinen beiden Kindern dreimal zum Tode verurteilte Emil Beeber hingerichtet worden. Der Führer und Reichskanzler hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, da die von Beeber mit viehischer Rohheit durchgeführte Ermordung seiner ihn liebevoll umsorgenden Ehefrau und seiner beiden kleinen Söhne nur als Ausfluß seiner durch langjährige hemmungslose geschlechtliche Ausschweifungen erworbenen moralischen Minderwertigkeit anzusehen ist.

Die Reichstagung der NSKB beendet

Düsseldorf, 12. Juni.

Am letzten Tage der Reichstagung der nationalsozialistischen Kulturgemeinde stellte der Hauptamtsleiter der NSKB, Dr. Stang, fest, daß sich die NSKB zum Mittelpunkt aller kulturellen Lebens im nationalsozialistischen Staat unter der Leitung des Beauftragten des Führers, Alfred Rosenberg, entwickelt habe. Dr. Stang dankte dann allen Mitarbeitern für die unerwartet erfolgreiche Arbeit der ersten beiden Jahre und verband damit einen Appell zum weiteren vollen Einsatz der Person für die Erreichung des Zieles, das der Beauftragte des Führers, Alfred Rosenberg, der NSKB gesteckt habe. Nach einem Gedankentwurf für Albert Leo Schlageter und einem dreifachen Sieg-Heil fand die Reichstagung der NSKB ihren Abschluß.

Botschaft an die Kriegsmarine

Die Staffette der deutschen Wasserportoverbände, die eine Botschaft des Reichsporteinführers von Tschammer und Osten an die Kriegsmarine überbrachte, traf am Dienstag in den späten Nachmittagstunden in Kiel ein. Der Reichsporteinführer nahm die Botschaft in Empfang und verlas sie; sie lautet: „Der deutsche Wasserport sendet anlässlich der Marine-Woche Kiel 1935 als sichtbares Zeichen seiner Verbundenheit mit der deutschen Kriegsmarine diese Urkunde. Der Geist und das Wesen deutschen Seemanntums sind und bleiben immer allen wasserporttreibenden deutschen Sportleuten Antriebs- und Vorbild.“ Der Reichsporteinführer übergab die Botschaft Vizeadmiral Saalwächter, der im Namen der Kriegsmarine dankte. Fast gleichzeitig trafen als Sendboten des Binnenlandes die in Potsdam hergestellten Schiffmodelle der Dampfer „Bremen“ und „Hamburg“ sowie des Postdampfers „Franz Grafen“ ein; sie gingen, überall freudig begrüßt, im Olympiahafen vor Anker.

Die Volksmarinewoche wurde am Dienstagabend in der Nord-Ostseehalle in Gegenwart von 20 000 Volksgenossen und des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine eröffnet.

Neue Bezirksoblate des Deutschen Gemeindetages

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages hat im Zusammenhang mit dem Neuaufbau der Bezirksabteilungen der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindetages neue Bezirksoblate ernannt, und zwar für die Bezirksabteilung Chemnitz Bezirksamte Otto Rösel in Rabenstein, die Bezirksabteilung Dippoldiswarde Bürgermeister Heilmann in Pöschdorf, die Bezirksabteilung Glauchau Bürgermeister Schmidt in Waldenburg, die Bezirksabteilung Marienberg Bürgermeister Schmidt in Bottenstein und für die bisher unbesetzte obere Bezirksabteilung Oelsnitz Bürgermeister Geipel in Bad Olfers; die Ernennungen gelten widerruflich bis zum 31. März 1936.

„Verhütet Waldbrände“

Große Aufklärungsaktion im Reich zum Schutz des deutschen Waldes.

Berlin, 1. Juni.

Auf Veranlassung des Reichsforstmeisters und im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird am 1. Juni in ganz Deutschland von der Abteilung „Schadensverhütung“ eine große Aufklärungsaktion unter dem Motto „Verhütet Waldbrände“ eingeleitet. Diese Aktion will dem deutschen Volk eindringlich zeigen, welche ungeheuren Werte alljährlich dem Volksganzen durch Waldbrände verlorengehen. Sie will durch Hinweise auf die Ursache der Waldbrände, auf vorläufiges Umgehen mit Feuer und auf das Verhalten jedes einzelnen bei ausgebrochenen Waldbränden sowie durch Belehrung über die für den Feuerchutz im Walde geltenden Befehle und Bestimmungen aufklären wirken.

Der deutsche Wald bedeckt mit 12,6 Millionen Hektar annähernd ein Viertel der Grundfläche Deutschlands. Sein Wert beläuft sich auf etwa 19 Milliarden Reichsmark. Bei Erhaltung aller Bestände kann mit den jährlich entfallenden rund 50 Millionen Kubikmetern Brenn- und Nutzholz der Holzbedarf der deutschen Wirtschaft voll gedeckt werden. Ueber 300 000 Arbeitern ermöglicht die Waldarbeit ein Einkommen von mehr als einer halben Milliarde Reichsmark an Löhnen und Gehältern.

Zwei Drittel aller Brände im Walde entstehen durch fahrlässige und leichtfertige Waldbesucher.

während nur ein Drittel auf böswillige Brandstiftung, Blüchschlag und Funkenflug zurückzuführen ist. Eine wesentliche Verminderung der Waldbrände, wie sie besonders vordringlich im vergangenen Jahr aufgetreten sind, ist aber sowohl hinsichtlich ihrer Häufigkeit als auch ihres Umfangs ohne weiteres möglich; denn wie die Statistik eindeutig beweist, sind die weitaus meisten Brände auf Unvorsichtigkeit der Bevölkerung infolge leichtsinnigen Umganges mit Feuer im Walde (Rauchen, Abfuchen usw.) zurückzuführen.

Zwei Fälle aus dem Vorjahre sprechen eine besonders eindringliche Sprache: 10 000 Morgen Kiefernwald in Redtenburg fielen einem Brande zum Opfer, den ein Schärer durch leichtfertiges Ausstopfen seiner Pfeife verursacht hatte. Eine halbe Million Reichsmark Schaden richtete ein Waldbrand in Pommern an, den zwei Schüler durch Spielen mit Streichhölzern verschuldeten.

Jeder Forstmann, dessen Revier am Rande größerer Städte als beliebtes Ausflugsziel ausgesucht wird, kann befehlen, daß Waldbrände mit fast mathematischer Sicherheit an Sonn- und Feiertagen in großer Zahl auftreten, weil Ausflügler immer wieder das Verbot des Rauchens und Abfuchens im Walde leichtfertig übertreten.

Die allgemeine Aufklärung soll im gesamten Reich durch Rundfunk, Film, Presse, Vortragsveranstaltungen usw. durchgeführt werden. In besonders gefährdeten Gebieten werden zu bestimmten Zeiten besondere unter Leitung der Forstämter stehende Waldstreifen gebildet, die aus Angehörigen der NS-Formationen wie SA, SS, NSKK usw. bestehen. Gemeinsame Träger der Aktion sind die NSDAP-Reichsteilung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung „Schadensverhütung“, ferner das Reichsforstamt und der Reichsnährstand, Abteilung Forst.

30.

Man
nicht de
nur diese
hätte, wi
werkes d
einen Ey
über auch
bearbeit
entföhr
Ergebnis
unlösbar

Hern

amgrate

1870 aus

ireinwillig

Später t

- 1874 -

Diese Ban

er hier je

Strebens

Reiseberic

nen eben

Faul Bog

reisenden

Radikal

Geunant

den Rat

schule me

Biologie

verfügt u

Schlo-De

nurdsfor

Kun

lange Jah

politische

liche Aust

auf, als d

erforschte

berte der

Geopold

Rebenstra

zum Aufse

Reife an

Boanda,

dem berü

von Deut

König Ge

vergingen

Jahre für

und Reue

sagen an

einen Wi

mittelbar

Östafrika

ein Blüch

rufen wur

gab es ein

die arabis

sein“, ge

ger? —

die Heber

Sandgebie

wurde. U

nach dem

Leitung i

nam Wit

uchten S

uch auf

keinen, j

Stavenre

roganen

ken unnu

Boni Kr

bern gu

Deutschl

neue Ma

erm Zeit

Es w

ptungen,

von Wiß

Erfolgen

kräftig zu

verließen

nationales

wem wir

beauftragt

erfüllt u

Bestimm

erfüllt u

berger na

Wichtig

Wichtig

Schwert

Ein ungekrönter König

30. Todestage Hermann v. Wissmann am 15. Juni.
Von Werner Benz.

Man hat Hermann von Wissmann mit Recht den „Vater des afrikanischen Kolonialwesens“ genannt. Wenn er nur dieses humane Werk gefördert oder gar durchgeführt hätte, wie es uns eine genaue Betrachtung seines Lebenswerkes deutlich vor Augen führen würde, hätte er schon einen Ehrenplatz in der Geschichte der Menschheit verdient. Aber auch mit anderen Ergebnissen seiner kulturellen Aufarbeit im schwarzen Erdteil hat sich dieser preußische Beamtensohn die Welt verpflichtet; auch mit weiterreichenden Ergebnissen seiner kolonialen Tätigkeit noch hat er sich einen unübertrefflichen Dank der Nation erworben.

Hermann Wissmann wurde 1853 als Sohn eines Regierungsrates in Frankfurt (Oder) geboren. Als der Krieg von 1870 ausbrach, meldete sich der kaum 17jährige als Kriegswilliger, wurde aber seiner Jugend wegen abgewiesen. Später tritt er als Fahnenjunker ins Heer und ist bald — 1874 — Leutnant beim 90. Füsilier-Regiment in Rostock. Diese Garnison sollte sein „Schicksalort“ insofern werden, als er hier seine Lebensrichtung erahnte. Diese Richtung seines Strebens aber ging ins Weite! Hier las er die hochaktuellen Reiseberichte Livingstones und Schweinfurths, hier lernte er den eben aus den afrikanischen Tropen zurückkehrenden Dr. Paul Vogge kennen, hier befragte er den berühmten Afrika-reisenden und Vorsitzenden der Afrika-Gesellschaft, Dr. Gustav Nachtigal, den Kolonialkommissar Bismarck, was ein kleiner Leutnant tun müsse, um ein Afrikaforscher zu werden! Auf den Rat Nachtigals ließ er sich an der Rostocker Seemannsschule meteorologisch und astronomisch ausbilden, studierte Zoologie und Zoologie an der medienburgischen Landesuniversität und war nun „reif zum geographischen Begleiter“. Schon 1880 schloß er sich an Dr. Vogge im Auftrage der Afrika-Gesellschaft an, um das subäquatoriale Ostafrika zu untersuchen.

Nun hatte Wissmann sein Arbeitsfeld gefunden, das er lange Jahre mit unerschütterlichen wissenschaftlichen, kulturellen und politischen Erfolgen „beackerte“, wenn dieser friedlich bäuerliche Ausdruck dafür gebraucht werden darf. Die Welt lauschte auf, als die Ergebnisse dieser Reise bekannt wurden. Da die erforschte Region die belgische Interessensphäre berührte, forderte der geschäftsklüge und politisch unternehmende König Leopold Wissmann auf, das Gebiet des Kongo, eines linken Nebenstromes des Kongo, näher zu erforschen. Nach ganz kurzem Aufenthalt in der deutschen Heimat trat Wissmann diese Reise an. 1884 starb sein „Lehrer“ und Kamerad Vogge in Soanda, aber mit Ludwig Wolf und Kurt von Francois, dem berühmten späteren Kommandanten der Schutztruppe von Deutsch-Südwest, löste er seine Aufgabe so trefflich, daß König Leopold ihn weiterhin mit Expeditionen betraute. So vergingen anstrengende, zehrende, aber auch glückliche Jahre für Hermann Wissmann. Hunger und Fieber, Krieg und Meuchelmord, tausendfacher Mord des schwarzen Afrikas nagten an seiner Gesundheit und besiegten doch eines nicht — seinen Willen! Dieser Wille aber durfte nun endlich auch unumstößlich seinem geliebten Vaterland gelten, das sich in Ostafrika sein Pfälzlein an der afrikanischen Sonne erwarb, ein Pfälzchen, das Wissmann zu erhalten und zu erweitern befehlen wurde! In dem Gebiete der Ostafrikanischen Gesellschaft gab es einen erbitterten Feind der Kulturträger. Das waren die arabischen Sklavenhändler, die mit dem „schwarzen Eisenstein“, geraubten Regern, seit Jahrhunderten — oder länger? — Schwungvollen Handel getrieben hatten, der nun durch die Uebernahme der deutschen Schutzhoheit über das weiße Bandgebiet und seine Bewohner zum Stillstand gezwungen wurde. Unter dem Häuptling Bulchiri wurde ein Aufstand nach dem anderen angezettelt. Das Reich, unter Bismarcks Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, betraute Hermann Wissmann, als einen Kenner der Verhältnisse und bewährten Offizier, mit der Niederschlagung dieser Revolten, die sich auf Tanga und das Wasailand übergriffen. Mit seiner kleinen, jung gegründeten Schutztruppe schlug Wissmann die Sklavenräuber zusammen, hängte Bulchiri und etliche „Königsmänner“ auf und rettete das Volk der jungen Kolonie vor unermesslichen Qualereien dieser Semitenstämme, der Beni Arabi! Vielleicht liegt in der Erinnerung hieran neben dem guten Erfahrungen, die unsere schwarzen Brüder in Deutsch-Ostafrika mit uns machten, eine Erklärung für die neue Massenbrüderlichkeit, die sie durch vier Kriegsjahre unermüdet unter Vorzeichen leisteten!

Es würde den Rahmen einer schlichten Rückertenerinnerung prägen, wenn wir uns auf die weitere Tätigkeit Hermann von Wissmanns — der Kaiser adelte ihn nach den großen Erfolgen, beförderte ihn zum Major und ernannte ihn bald darauf zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika — einzeln weiterverfolgen. Wir dürfen nur darauf verweisen, daß ein internationales Antisklaverei-Komitee in enge Fühlung mit unserem Herrschenden trat, womit auch unter dessen persönlicher Beaufsichtigung die Fahrtsetzung eines „Wissmann-Dampfers“ auf dem ungeheuren Victoria-Nyanza durchgeführt wurde. Wir können nur kurz daran erinnern, daß Wissmann eine Reihe höchst wichtiger Stationen gründete, die heute in kürzester Frist sich zu „Städten“ auswuchsen. Die Regier nannten den verehrten Mann, der ein ungekrönter König ohne königliche Ansprüche wurde, den „Unbesiegbaren“.

Wichtig war aber auch seine Güte, der natürlich Strenge die Waagschale halten muß, wenn sie geachtet werden will! So legte sich Wissmann als Gouverneur für die wirtschaftliche und kulturelle Hebung des Landes ein. Er verbesserte die soziale Lage der „Schwarzen“, indem er — damals schon! — die Arbeiterfrage im Kolonialgebiet praktisch und theoretisch in den politischen Mittelpunkt stellte! Wissmann hatte stets die Verbindung seines Kolonialreiches mit dem deutschen Mutterlande im Auge, war also stets Diener seiner Nation, nicht aber — wie es meist in der Geschichte Eroberer sind — Auslandsdiktator! In jener jugendlichen Zeit kulturellen Werbens trat er sofort den Auswüchsen der Kulturmängel entgegen. Er — selbst ein weidgerechter Jäger — verordnete weitestgehenden Wildschutz in der Wildnis! Deutsche Art! Deutsches Herz! Der Ausbildung der Schutztruppe galt keine beste Kraft! Sie hat ideale Früchte im „Durahalkrieg“ von 1914—18 getragen. Zu früh mußte er einer Tropenkrankheit, zehrendem Fieber, weichen. Auf seinem Waldbute Weihenbach in der Steiermark waren ihm noch schöne Jahre belohnt, bis ihn ein Jagdunfall vor nunmehr 30 Jahren den Seinen entriß. Wissmann ist der Typus des deutschen Kolonialführers, der mit dem Pflug erobert, das Schwert aber nur zum Schutze braucht.

Aufklärungsarbeit der DAF

Zahlreiche Kundgebungen in Sachsen

Im Monat Juni finden im Gau Sachsen noch einige große Kundgebungen und Aufmärsche der Deutschen Arbeitsfront statt. Außer der Veranstaltung auf der Eigenkampfbahn in Dresden, wo am Freitag Reichsminister Dr. Frick sprechen wird, spricht am gleichen Tag der Frankfurter Gauleiter Julius Streicher in zwei großen Kundgebungen in Chemnitz und Zwickau. Am 18. Juni werden Wirtschaftminister Lent und Bauwaller Reich in Großenhain, am 19. Juni Gg. Reich in Leipzig sprechen. Der Reichsschulungsleiter der NSDAP, Frauendorfer, wird am 20. Juni auf dem Thingplatz in Borna und bei der Kundgebung auf der Leipziger Radrennbahn zugegen sein. Am 16., 23. und 30. Juni finden in Bauhen, Borna, Chemnitz, Annaberg, Dresden, Dippoldiswalde, Grimma, Großenhain, Meißen, Zittau und Zwickau Kreisarbeitstagen mit Abschlußkundgebungen statt. Auch der Treuhänder der Arbeit, Gg. Stiehler, wird sich in einer Reihe von Kundgebungen an mehreren Orten in den Dienst der Aufklärungsarbeit der DAF stellen.

Abchied von der „Mauretania“

Das Schiff, das von den Engländern am meisten geliebt wurde, obwohl es längst nicht mehr das größte war, die „Mauretania“, ist jetzt „ausverkauft“. Alles, was überhaupt nur an dem Schiff veräußert war, hat seinen neuen Besitzer gefunden, und jetzt warten die Schweißgeräte, um Rumpf und Aufbauten zu zerlegen. Ein türkisfarbener Teppich war das letzte Stück, über dem der Auktionator seinen Hammer schwang.

Nachdem mit ein paar nüchternen und lachlichen Worten die Versteigerung geschlossen war, stimmte einer die Nationalhymne an, und alle Bieter nahmen den Hut vom Kopf und verabschiedeten sich mit einem „God save the King“ von der ruhmbedeckten „Mauretania“.

Die Preise, die für die Einrichtung des Schiffes erzielt wurden, waren recht hoch. Namentlich an den letzten Tagen, als die Sammler und Auktionsjäger zum Wort kamen, wurden beträchtliche Summen gezahlt. Eines der beiden Namensschilde des Schiffes erzielte zum Beispiel 210 Pfund, also etwa 2500 RM. Von dem zweiten Schild wurden die Buchstaben einzeln verkauft; für das „M“ zahlte man allein elf Pfund. Für die Schiffsglocke wurden etwa 1000 RM. angelegt und über 400 RM. für das Steuerbord. Sehr gesucht waren Rettungsringe, die im Durchschnitt 150 RM. pro Stück erzielten.

Nahrungsmittel, die Jahrtausende alt sind

Die Kühlung von Lebensmitteln im Haushalt spielt in der warmen Jahreszeit eine große Rolle. Nun gibt es zahlreiche und zum Teil sehr einfache Mittel, leicht verderbliche Nahrungsmittel bei niedrigeren Temperaturen aufzubewahren. Die einfachsten Mittel sind schon Jahrtausende alt. Das Tongefäß, durch Wasser feucht gehalten, gibt den aufbewahrten Lebensmitteln (Butter, Milch und dgl.) durch die Verdunstungskälte eine größere Haltbarkeit. Feuchte Tücher, die über derartige Nahrungsmittel gelegt werden, ermöglichen gleichfalls eine längere Aufbewahrungsmöglichkeit. Isoliergefäße aller Art (Isolierflasche, Kochtöpfe und dgl.) dienen dem gleichen Zweck. Eine andere Art der Kühlung kann erreicht werden durch ständige Ueberpflüfung mit kaltem Brunnen- oder Leitungswasser. Alle diese Kühlungsvorrichtungen kommen jedoch in ihrer Wirksamkeit nicht an die durch gut gebaute Eischränke oder elektrisch- oder gasbetriebene Kühlchränke erreichbare Kühlwirkung heran.

Biene, Honig und Not

Die Biene kann wohl als eines der ersten Haustiere des Menschen angesehen werden. Die Kenntnis von der Biene und vom Honig ist jedenfalls uralte. Wir finden sie bei allen indogermanischen Völkern des Altertums. Auch bei den alten Ägyptern, wo die Biene ebenso wie in Kleinasien ursprünglich als heilig galt, finden wir sie. Regelmäßige Bienenzucht und Honiggewinnung betrieben allein die ackerbautreibenden Naturvölker mit festen Wohnsitzen. Bei unseren Vorfahren, den Germanen, waren Biene und Honig besonders geliebt. Außerdem lieferte das Bienenprodukt ihnen die Hauptzutat zur Bereitung des Mezes. Die Imkerei mag wohl in frühester Zeit ausschließlich Waldimkerei gewesen sein. Später dann, als der Wald mehr und mehr in kulturländliches Land verwandelt wurde, ging man

von der Waldimkerei zur Hausimkerei über. Die ältesten Bienenhäuser waren in ihrer Gestalt und auch bezüglich des Herstellungsmaterials sehr verschieden. Klima, Gegend und der jeweils vorhandene Stoff waren ausschlaggebend. Die Imkerei, auch Felderei genannt, hat sich schon früh zu einem Gewerbe entwickelt. Im Mittelalter bildeten sich sog. Zieldergenossenschaften mit festen Begehren und Bräuchen. Im 13. Jahrhundert wird ihrer bereits Erwähnung getan.

Sächsisches

Bod Schandau. Am Falkenstein stürzte ein Berliner Bergsteiger ab und zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu. Er wurde dem Heidenauer Krankenhaus zugeführt.

Reugersdorf. Als die Melker des Rittergutes Kottmarisdorf am frühen Morgen in die Viehhöfe kamen, fanden sie sieben Kühe bereits ausgemolken vor. Es mußten „Nachkühe“ gewesen sein; denn sie hatten sich die Kühe mit den größten Euten ausgelakt.

Schnitz. Bei der Fahrt durch Obereinsiedel explodierte auf dem Lastauto des Mineralwasserfabrikanten Weber eine gasgefüllte Kohlenäureflasche. Durch die Explosion wurde die Flasche und der größte Teil der Ladung, Limonaden und Selterswasser, gegen das Grundstück des Bäckermesters Hille geschleudert. In dem Haus entstand größerer Sachschaden. Auch die Karosserie des Wagens wurde zerstört. Der Fabrikant, der den Wagen steuerte, kam mit dem Schrecken davon.

Niederwiesa. Zu Pfingsten mußte die Feuerwehrt auf einem Waldbrand alarmiert werden. In der sogenannten „Strauß“ schlugen die Flammen hoch empor. Die Polizei stellte fest, daß dort spielende Jungen Reihig zusammengetragen und angezündet hatten. Den angestregten Bemühungen der Feuerwehrt gelang es noch rechtzeitig, größeren Schaden zu verhüten.

Zwickau. Am Dienstagmittag wurde der Arbeiter, der nach dem Unglück auf dem Brückenbergschacht der Gewerkschaft Morgenstern vermißt worden war, als Leiche geborgen. Er war, als er vermißt hatte, dem Ausgang zu erreichen, von der 3. in die 4. Sohle abgestürzt. Das Unglück hat damit insgesamt 5 Todesopfer gefordert.

Zu dem schweren Grubenunglück in Zwickau

Kohlengaseplosion, 30 Mann in Gefahr, 4 Todesopfer

Vor den Pfingstfeiertagen war beim Brückenbergschacht I der Gewerkschaft Morgenstern in Böhlau bei Zwickau ein Brand entstanden, der sofort bekämpft wurde. In der Nacht zum Dienstag gewann das Feuer starke Ausdehnung und griff auf einen Blindschacht über, der ansehend zusammengebrochen war. Durch diesen Zusammenbruch trat ein Weiterrückgang ein. An der Stelle, wo die Abbaubarbeiten betrieben wurden, zeigte sich starkes Brandwetter. Die dort tätigen Beamten und Arbeiter des Schachtes erlitten Gasvergiftungen; tödlich verunglückt sind der Schichtmeister Kurt Weh, der Revierleiter Walter Sommerich, der Häuer Gottfried Künze aus Zwickau und der Häuer Max Landrock aus Müßen St. Jacob; mehrere Bergleute mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

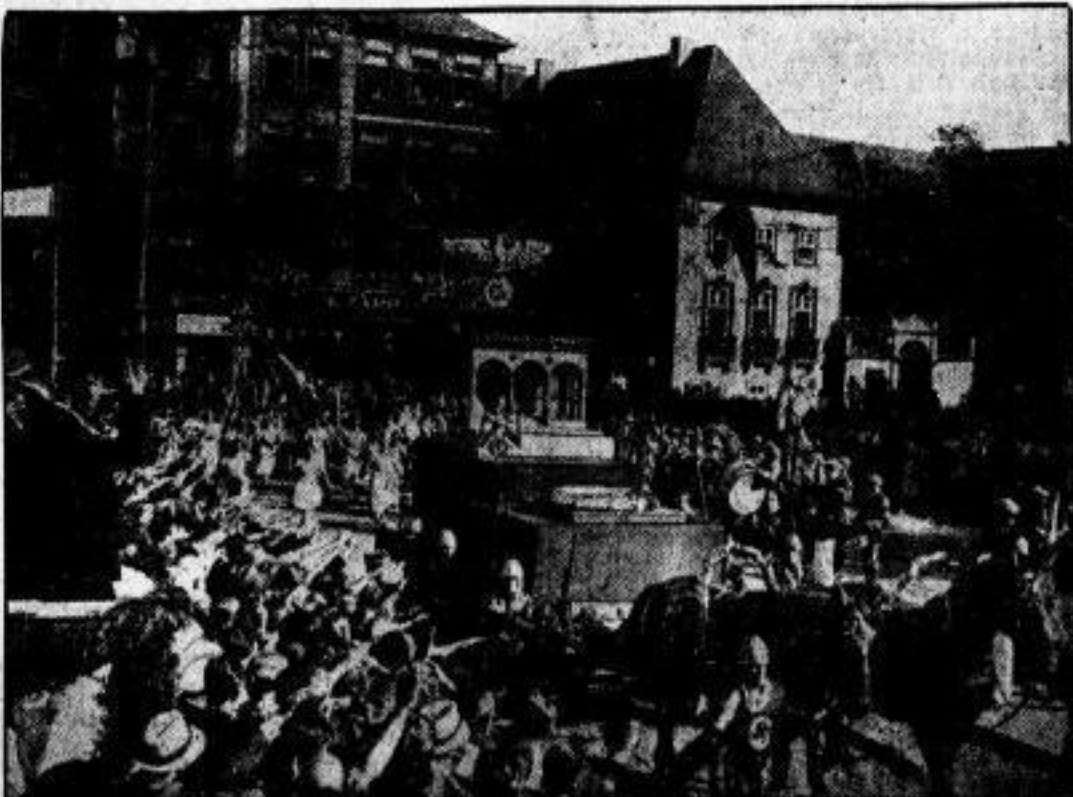
Das Unglück ereignete sich um 12 Uhr nachts. Obwohl seit Freitag eine Rettungsabteilung in der Grube bestand, wurden sofort die Rettungsmannschaften aller Morgensternschächte alarmiert. Gegen 5 Uhr kam es beim Abdämmen des Brandes zu einer Explosion; dabei wurden die vier Männer tödlich verletzt; außerdem wurden mehrere Bergleute mit schweren und leichten Kohlenwasserstoffvergiftungen, geborgen. Zwei von ihnen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die meisten der dreißig Mann starken Truppe konnten nach erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen nach Hause entlassen werden. Ein Arbeiter wird noch vermißt.

Das Unglück hat in weiten Kreisen der Stadt Zwickau lebhafteste Bestürzung hervorgerufen. Zum Zeichen der Trauer wurden die Fahnen, die noch vom betenden Stadtfest her die Straßen schmückten, eingezogen oder auf halbmast gesetzt.

Der Reichsstatthalter spendet 2000 RM für die Hinterbliebenen

Reichsstatthalter Mutschmann hat an die Gewerkschaft Morgenstern in Böhlau bei Zwickau folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Grubenunglück, dem leider auch vier Bergleute zum Opfer gefallen sind, spreche ich Ihnen mein tiefstes Beileid aus und bitte, dies auch den Angehörigen der Opfer übermitteln zu wollen. Zur Linderung der Not der Angehörigen habe ich der Kreisleitung Zwickau 2000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.“



DDA-Offenlandtagung in Königsberg.

Der Wagen der Stadt München, der von Trägern des Hoheitsabzeichens umgeben ist und das Modell der Feldherrnhalle mit dem Wahnmal der Befallenen vom 9. November 1923 zeigt, im Festzug.

Weitbild (M)

Starker Pfingstkreiseverkehr

Der Pfingstkreiseverkehr ist in diesem Jahre überaus stark gewesen. So sind allein in Berlin vom 6. bis zum 9. Juni 258 Vor- und Nachzüge und 15 Sonderzüge abgegangen. Von den Fahrkartenausgaben der zehn großen Berliner Fernbahnhöfe und den Ausgabestellen des M.F.R.-Büros sind an den Hauptverkehrstagen 421 992 Fahrkarten ausgegeben worden oder fast 47 000 mehr als im Vorjahr. Das bedeutet im Vergleich zu 1934 eine Zunahme des Pfingstverkehrs um nicht weniger als 12 v. H. Auch die Berliner S-Bahn hatte an beiden Feiertagen einen sehr viel stärkeren Ausflugsverkehr als im Vorjahr zu bewältigen. Befördert wurden am 1. Feiertag 1 560 000 (i. V. 1 440 000), am 2. Feiertag 1 700 000 (1 525 000), also zusammen über 3 Millionen Personen.

Berkehrsunfälle

Nachts wurde in der Leipziger Straße in Dresden der 65 Jahre alte Heilkundige Richard Wenzel aus Dresden beim Ueberfahren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen, dessen Kommen er offenbar übersehen hatte, erfasst und tödlich verletzt.

Auf der Dresden-Leipziger Staatsstraße zwischen Sonnweh und Seerhausen fuhr ein aus Grimma kommender Personenkraftwagen, der mit vier Erwachsenen und einem Kind besetzt war, gegen einen Straßenbaum. Sämtliche fünf Insassen erlitten Verletzungen, die ihre Ueberführung in eine Klinik erforderlich machten.

In Odrilla bei Meissen stieß ein Kraftwagen mit einem Krafttraktor zusammen. Dabei wurde der Krafttraktorfahrer Seiffert aus Werdau auf die Straße geschleudert und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Ein weiterer Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen erfolgte am Pfingstsonntag in Niederau. Dabei erlitt ein Fleischermeister aus Burgstädt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Eine Frau trug Schnittwunden am Kopfe davon. Die übrigen Insassen der Wagen kamen mit dem Schrecken davon.

In Jechen durchfuhr am Dienstag ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen die Schranke an der zur Elbe abfallenden Ufermauer. Der Anprall wurde glücklicherweise durch einen Straßenbaum aufgehalten. Die Insassen trugen mehr oder weniger erhebliche Schnittwunden davon.

Im bayerischen Oberland hat der Pfingstverkehr leider mehrere Todesopfer gefordert, vier allein im Kreise Weilheim. In der Nähe von Spangenhäusern, unweit von Wur-nau, fanden innerhalb kurzer Zeit drei Menschen den Tod.

In Frankreich haben während der Pfingstfeiertage bei Verkehrsunfällen etwa 20 Menschen den Tod gefunden; die Zahl der Verletzten wird mit 60 angegeben.

Etwa 200 Meter hinter der Ortschaft Goldenitz raste ein Berliner Kraftwagen beim Ueberholen eines anderen Wagens mit etwa 80-Kilometer-Stunden-Geschwindigkeit gegen einen Baum. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Wagen vollständig zertrümmert. Die beiden vorn sitzenden Männer, Vater und Sohn Steinwück, waren an der Stelle tot. Die hinten sitzende Frau und Tochter Steinwück erlitten Verletzungen.

Am Pfingstmontag stießen auf der Straße Stuttgart-Bradenheim ein Verkehrsomnibus und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Lenker des Personenkraftwagens, Bernstein, wurde sofort getötet. Der Besitzer des Wagens, Postinspektor Paul Reger aus Wittweida, erlitt so schwere Verletzungen, daß er bei der Ueberführung ins Krankenhaus starb; am Aufkommen seiner Ehefrau, die ebenfalls schwer verletzt wurde, wird gezweifelt.

Letzte Nachrichten

In der Wüste verdurftet

Paris, 12. Juni. In den Sudanwüsten sind vier französische Kolonialbeamte aus Dakar (Senegambien) verdurftet. Aus dem letzten Schreiben eines der Beamten geht hervor, daß die Verunglückten, die einen achtmonatigen Urlaub erhalten hatten, mit einem Raupenwagen Afrika durchqueren und bis zum Nil vorstießen wollten, um von Ägypten aus die Heimreise zu Schiff fortzusetzen. Infolge einer Motorpanne ist dann der Kraftwagen stecken geblieben. Danach versuchten die vier Franzosen, wie englische Meldungen mitteilen, zu Fuß den Nil zu erreichen. Auf diesem Marsch sind sie jedoch von Hitze und Durst überwältigt worden und so ums Leben gekommen.

Zwei Boote im Sturm kentert

Kopenhagen, 12. Juni. Auf dem Öresund hatten sechs Mitglieder eines Segelclubs mit dem Boot eine Fahrt nach der schwedischen Insel Hön angetreten. Als das Boot sich etwa sechs Seemeilen südlich von Hön befand, ging plötzlich ein heftiger Regen nieder, und gleichzeitig kam ein Sturm auf. Die Wellen gingen so hoch, daß das Segelboot voll Wasser schlug und kenterte. Als ein anderes Boot die Unfallstelle erreichte, konnten nur zwei Personen gerettet werden, während von den übrigen vier keine Spur mehr zu finden war. — Vor Stadsborg an der dänischen Riviera befand sich ein anderes mit zwei Brüdern besetztes Segelboot, auf der Fahrt nach Helsingör, auch dieses Boot kenterte. Einer der beiden Brüder ertrank, der andere wurde gerettet.

Weitere Truppenverschiebungen nach Abyssinien

Rom, 12. Juni. Nach der Besichtigung der für Afrika bestimmten Truppen durch Mussolini in Eardinen und der Ausfahrt der ersten Abteilungen gehen auch in anderen Häfen erneut größere Truppentransporte ein. Auf den Dampfern Veduggere und Colombo schifften sich von Neapel aus die Besatzglieder der Division Sabaudia mit größtem Kriegsmaterial nach den italienischen Kolonien in Ostafrika ein. Zahlreiche Offiziere dieser Division traten von Livorno aus die Seereise an. In Genoa wurden 1500 Mann als Träger mobil gemacht, die in Afrika zum Ausladen der Schiffsfrachten bestimmt sind. Der italienische Personendampfer Cesare Battisti ist bereits von dem sardinischen Hafen Cagliari mit größeren Truppenkontingenten, die zur Division Sabaudia gehören, ausgelaufen. Außerdem berichten die Zeitungen über das rasche Fortschreiten der Mobilisierung von drei Divisionen faschistischer Miliz, die in Süditalien zusammengezogen werden.

Devisenbewirtschaftung in Danzig

Einschneidende Verordnung des Senats.
Danzig, 12. Juni. Der Danziger Senat hat unter dem 11.

Juni 1935 eine Verordnung erlassen, durch die bis auf weiteres im Gebiet der Freien Stadt Danzig eine Devisenbewirtschaftung eingeführt wird. Ihre Durchführung unterliegt einer Devisenstelle, deren Aufgabe es ist, die nach der Verordnung erforderlichen Genehmigungen zum Erwerb und zur Verwendung ausländischer Zahlungsmittel, von Gold und Edelmetallen und zur freien Verfügung über sie zu erteilen. Das gleiche gilt für die Verwendung von inländischen Zahlungsmitteln ins Ausland.

Diese Beschränkungen gelten auch für die Mitnahme von in- und ausländischen Zahlungsmitteln usw. im Reiseverkehr ins Ausland, sofern eine monatliche Freigrenze im Wert von 20 Gulden überschritten wird. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit strengen Strafen geahndet. Ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung dürfen gegen inländische Zahlungsmittel nur von der Bank von Danzig oder durch ihre Vermittlung erworben und veräußert werden. Die Durchführung der Devisenbewirtschaftung obliegt einer Devisenstelle, die bei der Bank von Danzig eingerichtet ist. Im übrigen sind fidejussorische Bankinstitute zu sogenannten Devisenbanken ernannt worden. Während der Dauer der Devisenbewirtschaftung bleibt die Devisenbörse geschlossen. Die Festsetzung von Kursen ausländischer Zahlungsmittel erfolgt in Zukunft durch die Bank von Danzig.

Jugendherbergsoffertag

15 Millionen Kirschblüten werden am 15. und 16. Juni verkauft.
Berlin, 12. Juni. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Am 15. und 16. Juni steht die gesamte Hitlerjugend im Dienste der Sammlung für das deutsche Jugendherbergswerk. 15 Millionen Kirschblüten, die in dem Städtchen Sebnitz in Sachsen an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze hergestellt wurden, werden an diesen beiden Tagen verkauft. Der Einsatz der HJ an den Sammeltagen dient also nicht nur dem Jugendherbergswerk, sondern durch den Verkauf der Kirschblüten wird auch den Familien geholfen, die durch die Kunstblumenherstellung Arbeit und Brot erlangt haben.

Unwetter über Usedom

Ewinemünde, 12. Juni. Am Dienstag nachmittags entlud sich an der Küste ein ungewöhnlich schweres Gewitter, das von wolkenbruchartigem Regen und schwerem Hagelschlag begleitet war. Auf den Feldern wurden große Schäden angerichtet. Stellenweise wurden die ganzen Roggen- und Haferfelder verschlagen. Die Weiden, die guten Graswuchs hatten, wurden vernichtet. Verschiedene Bauern haben ihre gesamte Ernte verloren. Die Hagelkörner waren so groß, daß Fenster Scheiben und Dachziegel durchgeschlagen, Bäume völlig entlaubt und das Rohr am See gebrochen wurde. Einzelne Wege sind ungangbar geworden und müssen neu eingeebnet werden.

Wiederaufrichtung eines französischen Kolonialskandals

Paris, 11. Juni. Ein bereits acht Jahre zurückliegender Kolonialskandal wird nunmehr neu aufgerollt werden. Damals waren verdorbene Lebensmittel für mehrere Millionen Franzosen nach Indochina geliefert und an den Lieferanten auch bezahlt worden. Das Verfahren gegen die Lieferanten war niedergelassen worden. Wie das französische Kolonialministerium mitteilt, haben neue Nachforschungen ergeben, daß der Fall im Jahre 1927 nicht mit der erforderlichen Gründlichkeit nachgeprüft worden war. Der jetzige Kolonialminister Rollin hat deshalb angeordnet, die zivilrechtliche Verfolgung der Angelegenheit wieder aufzunehmen und gegen die beiden in die Sache verwickelten Beamten vorzugehen. Der eine Beamte lebt im Ruhestand. Ihm wird die Beförderung ehrenhalber verweigert. Der andere Beamte, der noch im Kolonialdienst steht, wird vor ein Disziplinargericht gestellt werden.

Auch Italien und die Tschechoslowakei zahlen ihre Kriegsschuldenrate an Amerika nicht

Washington, 11. Juni. Nachdem bereits England die fällige Kriegsschuldenrate nicht bezahlt hat, haben nunmehr auch Italien und die Tschechoslowakei die Regierung der Vereinigten Staaten benachrichtigt, daß sie die Mitte Juni fälligen Kriegsschuldenraten nicht bezahlen werden.

Starker Eindruck der Freundschaftsgeste des Prinzen von Wales in der englischen Presse

London, 11. Juni. Die gesamte Londoner Abendpresse bezeichnet in größter Aufmachung die freundschaftlichen Aeußerungen des Prinzen von Wales über Deutschland. In Schlagzeilen werden die wichtigsten Stellen aus der Erklärung des Prinzen von Wales hervorgehoben.

Der „Star“ leitet seinen Bericht über die heutige Versammlung der britischen Legion mit den Worten ein: Die Freundschaftsgeste des Prinzen von Wales gegenüber Deutschland wird einen wohlthuenden Einfluß auf die europäischen Beziehungen haben.

In einer Berliner Reutersmeldung wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland alles geschwiegen werde, um den Gedanken, der der Entsendung einer Abordnung des britischen Frontkämpferverbandes zugrunde liege, zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Das heutige Deutschland habe seit jeher die Ansicht vertreten, daß die Frontkämpfer der verschiedenen Nationen zusammenkommen müßten, um einen neuen Krieg zu verhindern. Das Reutersgramm schließt mit der Feststellung, daß die Abordnung einer herzlichen Begrüßung sicher sein könne.

Die „Evening Standard“ meldet, steht die Zusammensetzung der Abordnung, die schon in einigen Wochen Deutschland besuchen wird, bereits fest. Sie wird aus dem gegenwärtigen Bundesführer Major Featherston Godley, dem früheren Bundesführer Oberst Crossfield und einem namentlich noch nicht genannten Mitglied des nationalen Vollzugsrates bestehen. Dieser Besuch soll nach den Aeußerungen eines Mitgliedes der Bundesleitung dem Zweck dienen, die Möglichkeiten für die spätere Reise einer größeren Abordnung nach Deutschland zu unteruchen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 12. Juni 1935.
Varenfels. Abends 8,15 Uhr Bibelstunde L. Drakonissenheim.
Donnerstag, den 13. Juni 1935.
Varenburg. Abends 8,30 Uhr Andacht in der Kapelle.
Gemeinde gläubig getaufter Christen.
Schmiedeburg. Friedenskapelle. Mittwoch, 12. 6., abends 7,45 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerke.
Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Samann. Freitag, 14. 6., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kreisgebiet 5 — Müglitztal. D. T.

Infolge des am 23. ds. Mts. stattfindenden Deutschen Jugendfestes ist das für diesen Tag festgesetzte Unterkreisfest in Lunghwitz um acht Tage später verlegt worden.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertretender. Hauptgeschäftler: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D. T. IV 1935: 1203
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.



Landerholung für arbeitende bedürftige Volksgenossen.

Waldes Feingehalt für das Erholungswort des Deutschen Volkes!

Drucksachen
Jeder Art liefert sauber, geschmackvoll, preiswert

Buchdruckerei Carl Jehne

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch, gleichzeitig im Namen unserer Eltern, allen den herzlichsten Dank

Sennerödorf, Reichardt, Pfingsten 1935

Mag Boigt und Frau Wally
geb. Steinigen

Donnerstag **Schlachtfest**
Ab 9 Uhr Weißfleisch
Otto Bösch,
Kleine Mühlstraße

Donnerstag früh ab 9 Uhr Weißfleisch, Bratwürste und Hackepeter, ab 4 Uhr frische Wurst

Hafenschänke

Gebr. Sportwagen zu hant. Angb. m. Pr. u. W. a. o. Verz.

Einmobliertes **Zimmer**
gekauft. Offerten unter W. 3. 767 an der Geschäftsstelle

Einziehen von Strampfen aller Art
Arthur Kisch

Vititenkarten **C. Jehne**

Reichslosterie
für Auebreitsbeschaffung

Wir treten an!

2 800 000 GEWINNE U. 400 PRÄM.
RM. 2600000.
10 Hauptgewinne zu RM. 50 000
Sofort auszahlabar

LOS PREIS 50 PFENNIG

Nr. Das Kapitänsrichshafen Der zur Entgeidenten Der vorausficht halt nach Die 2. und Jolde tes vor 70 Residenzth einem bed Führer ur Anläß 23. bis 25 meinschaft unter dem Der J mandeur den. Jun ernannt Die 2. Erzherzog Königinn Jnniger a von Rum Ein v vorfleht, g gebracht. Neu Selbst Frühlon wie es Franchst Franfrei Bänder h in erster Nehmen Omens, B a l d w Deutschen lers im guten H jener Ba lische Re bei dem der Luft in festite Herr strieller ten. S Minister digkeit d verfehlt, der loge griff, fü männer können, seit ern schränkun soweit e weber k Amtes üblichen schaft m einer h Weise b die Frag inzwisch Grenze Badwin Her drücken reichs u hen. Y des eng eines v Herr J der Ge Gerüst dieser t sich ein Studium seinem in der weiter u in schw Wirkung Her denfichg in erste englisch der Si scheint. zu lesen — berje

Kurze Notizen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist unter Führung des Kapitäns Pruf von seiner 5. Südamerikasahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

Der Danziger Volkstag ist für den heutigen Mittwoch zur Entgegennahme der angekündigten Erklärung des Präsidenten des Danziger Senats einberufen worden.

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris wird sich voraussichtlich Ende Juli zu einem einmonatigen Kurzaufenthalt nach Bad Reichenhall begeben.

Die Jubiläumsaufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ zum Gedächtnis an die erste Aufführung dieses Werkes vor 70 Jahren an derselben Stelle im Münchener Hof- und Residenztheater gestaltete sich unter Wilhelm Furtwängler zu einem bedeutenden Ereignis. Der Aufführung wohnte auch der Führer und Reichsminister bei.

Anlässlich der 2. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft vom 23. bis 29. Juni wird in der 700-Jahrhalle in Lübeck eine Gemeindefestausstellung der Lübecker Schulen eröffnet werden, die unter dem Thema „Lübeck und der nordische Kulturkreis“ steht.

Der polnische Generalstabschef Gonsiorowski ist zum Kommandeur der 7. Infanteriedivision in Genschtchau ernannt worden. Zum neuen Generalstabschef wurde General Stachiewicz ernannt.

Die Taufe der am 21. Mai geborenen Tochter Alexandra des Erzherzogs Anton und der Erzherzogin Ileana, einer Tochter der Königinmutter Maria von Rumänien, wurde von Kardinal Inniger auf Schloß Sonnenberg vollzogen. Königinmutter Maria von Rumänien und Großfürstin Cyrill wohnten der Taufe bei.

Ein wichtiges Gesetz, das die Schaffung eines Betriebsamtes vorsieht, wurde in erster Lesung im kanadischen Unterhaus eingebracht.

Gewitterstürme über Westeuropa

Große Verheerungen in England und Frankreich

Große Verheerungen in England und Frankreich

Während Deutschland sich in den Pfingstfeiertagen des herrlichsten Wetters erfreute, folgten in England und Frankreich einer großen Höheverwehle heftige Gewitterstürme und Wolkenbrüche. Überall in den von dem Unwetter betroffenen Gebieten sind die Verheerungen groß. Verschiedentlich sind die Häuser straßenweise unter Wasser gesetzt worden.

In der englischen Hafenstadt Deal in der Grafschaft Kent stand das Wasser in den Straßen einen halben Meter hoch. Ruderboote mußten benutzt werden, um zu den Häusern zu gelangen. Als das Wasser abgelaufen war, lagen von der Meeresküste hereingeschwemmte Seefische auf den Straßen herum. Ein Blitzschlag hatte einen Wachtposten im Schilderhaus getroffen und getötet. Sein Bajonett und Gewehr waren vom Blitz zu einem Klumpen zusammengeschmolzen worden.

Die Häuser sind von der Ueberflutung stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Ebenso in Folkestone, wo gleichfalls ganze Straßenreihen überschwemmt worden sind. In Hampshire richtete Hagel große Furchen an.

In Frankreich wurden in Dinkirchen durch den Regen viele Keller unter Wasser gesetzt. Im Departement Seine et Oise gingen große Regenmassen mit Hagelschauer nieder, die schweren Schaden anrichteten. In den französischen Alpen trat infolge der großen Hitze eine plötzliche Schneeschmelze ein. Gewaltige Schneemassen gingen zu Tal und hatten Hochwasser zur Folge.

Das Dörfchen Valoires bei Chambéry wurde vollständig

überflutet. Der kleine Bach, der es durchfließt, war zum reißenden Strom geworden. Die Wassermengen brachten Erd- und Gesteinsmassen ins Gleiten, die nun das Vernichtungswerk vollendeten und zahlreiche Häuser verschütteten oder gar fortstießen.

In Oran in Algerien wurde eine Gruppe von Erntearbeitern vom Blitzschlag getroffen. Ein Mäher war auf der Stelle tot; zwei andere trugen schwere Brandwunden davon.

Schneestürme auf Neuseeland

Die Südspitze von Neuseeland wurde während der Pfingstfeiertage von schweren Schneestürmen heimgesucht. Unter dem Druck der Schneemassen wurden Telegraphenmasten umgeknickt und viele Kabel und Drähte zerrissen. Sämtliche Telegraphen- und Telefonverbindungen zwischen der Nord- und der Südspitze wurden zerstört. Nur durch den Rundfunksender von Wellington konnte während der Feiertage eine Verbindung zwischen den beiden Inseln hergestellt werden.

Erntehagel in Polen

Auch aus Polen werden schwere Gewitter, Wolkenbrüche und Hagelschäden gemeldet, so vor allem aus dem Kreise Przemysl, Lemberg, Lutz und Rowno. Der Schaden ist erheblich. Viele Dächer von Bauernhäusern wurden vom Hagel durchschlagen. In einem Dorfe des Kreises Lutz wurden ein Bauer und ein Kind vom Blitz getötet. In anderen Dörfern sind durch Blitzschläge mehrere Gebäude eingestürzt worden.

Neue Regierungen im Westen

Westen wir uns einmal in diesem hoffnungsvollen Frühling den Luxus, optimistisch zu sein, und nehmen wir es als ein gutes Omen, daß kurz nach der großen Reichstagsrede Adolfs Hitlers vom 21. Mai in England und Frankreich neue Regierungen ans Ruder kamen. Beide Länder sind nicht erst, seitdem es ein Versailler Diktat gibt, in erster Linie die Kontrahenten der deutschen Außenpolitik. Nehmen wir es weiter als eine Besonderheit jenes guten Omens, daß der jetzige englische Ministerpräsident Baldwin der erste war, der schon einen Tag nach jener deutschen Regierungserklärung zu den Worten Adolfs Hitlers im Unterhaus in einer Weise Stellung nahm, die zu guten Hoffnungen berechtigte, und es gehört in die Linie jener Baldwinischen Erklärung vom 22. Mai, daß der englische Regierungschef jetzt bei seiner Rede in Birmingham bei dem Hinweis auf die deutsche „Wiederaufrüstung in der Luft“ nicht mehr in kritisch ablehnender, sondern lediglich in feststellender Form sich äußerte.

Herr Baldwin ist seiner Herkunft nach als Großindustrieller gewohnt, sehr englisch, d. h. sehr tatächlich, zu denken. So hat er denn auch in jener ersten Rede, die er als Ministerpräsident hielt, selbstverständlich von der Notwendigkeit der Sicherheit seines Volkes gesprochen, hat auch nicht verfehlt, ein wenig das alte westliche Lieblingsideenpferd der sogenannten kollektiven Sicherheit zu reiten, einen Begriff, für den beiläufig noch keiner der westlichen Staatsmänner eine genaue Begriffsbestimmung bisher hat geben können, aber er hat auch gleichzeitig von der Notwendigkeit ernstlicher Bemühungen Englands um Rüstungsbeschränkungen, ja um die Abrüstung gesprochen. Und er hat, soweit er dabei das Wort „Deutschland“ in den Mund nahm, weder die für gewisse Kreise des Londoner Auswärtigen Amtes traditionell gewordene Barriere errichtet, noch den üblichen Hymnus auf eine bedingungslose Bündnisfreundschaft mit Frankreich angestimmt. Ohne uns nun deswegen einer himmelblauen Sorglosigkeit hinzugeben, die in seiner Weise begründet wäre, dürfen wir vielleicht zum mindesten die Frage aufwerfen, ob nicht der Ministerpräsident Baldwin inzwischen schon von jenem bösen Wort über Englands Grenze am Rhein abgerückt ist, das der Bizekanzler Baldwin im Winter sprach.

Herr Baldwin hat in der Birminghamer Rede in Ausdrücken der Besorgnis von den inneren Verhältnissen Frankreichs und dessen Mangel an Regierungstabilität gesprochen. Man wird in Paris wissen, daß diese Besorgnis des englischen Regierungschefs zugleich auch den Charakter eines verbindlichen freundschaftlichen guten Rates hatte. Herr Laval, einer jener französischen Advokaten, die in der Geschichte Frankreichs seit dem letzten Kaiserreich zum Gerüst der Parlamente und Regierungen geworden sind, dieser kleine brünette Bauernsohn aus der Auvergne, der sich einst aus tiefer Armut heraus die Kosten für sein Studium zusammengehögert hat, dieser Mann hat mit seinem Londoner Kollegen die faßliche abwägende Richtigkeit in der Beurteilung politischer Dinge gemeinsam. Er hat weiter mit ihm gemeinsam die gelassene Selbstsicherheit, die in schwierigen Lagen sich oft schon allein mit persönlicher Wirkung durchzusetzen wußte.

Herr Laval steht schon seit seiner ersten Ministerpräsidentenschaft in dem Ruf, ein skeptischer Rechner zu sein. Er in erster Linie wird mit größter Aufmerksamkeit die neue englische Kabinettsliste zur Kenntnis genommen haben, auf der Sir John Simon nicht mehr als Außenminister erscheint. Es ist amüsant, heute in französischen Zeitungen zu lesen, Simon sei antifranciaisch und prodeutsch gewesen — derselbe Simon, der sich noch in Straßburg mit seinem Mi-

nisterpräsidenten in einer sensationellen Erklärung versprochen, nichts zu tun, was die Rückkehr Deutschlands nach Genf erschweren könne, und der dann mit seinem Ministerpräsidenten wenige Tage darauf aus Anlaß der Genfer Ratstagung in einer Weise umfiel, die den Franzosen die „Berurteilung Deutschlands“ überhaupt erst ermöglichte. Angesichts der Tatsache, daß Sir John Simon sich trotz der immer lauter gewordenen Opposition im eigenen Lande bei den Vorberhandlungen um die Kabinettsbildung wiederholt weigerte, aus dem Kabinett auszuschcheiden, ist die Tatsache um so bemerkenswerter, daß Baldwin die wichtigsten Posten seines Kabinetts mit Sir Samuel Hoare, dem bisherigen Indienminister, als Außenminister und dem Lord Halifax, dem früheren Bizekönig von Indien, als Kriegsminister mit Männern seines ganz persönlichen Vertrauens besetzte. Es ist eine sehr betonte Selbständigkeit, die in dieser Wahl Baldwin zum Ausdruck kam, und sein französischer Kollege ist ein viel zu gescheiter Mann, als daß er nicht diesen Faktor mit allen Auswirkungsmöglichkeiten in seine Rechnung einstellte, wenn er sie mit der stetigen Zugänglichkeit MacDonalds selbst für die weitestgehenden Launen Mariannes vergleicht. Gewiß, Herr Laval hat sich bei seiner Regierungsbildung vorbehalten, daß die Parteien ihm nicht zuviel dreinreden dürfen und daß er „regieren“ wolle. Das ist seit den Tagen Poincarés nicht dagewesen. Aber er hat weder die freie Hand für seine Regierungsbildung gehabt wie Baldwin, noch hat er das ohnehin schon beeinträchtigte Programm der Bevollmächtigungsgesetze seines Vorgängers Bouisson, gelockert denn Flandern ohne neue Zugeständnisse an die Parteien übernehmen können.

Uns Deutsche interessieren in der gegenwärtigen Lage weniger die Einzelheiten innerhalb der beiden westlichen Kabinetts als vielmehr die Frage, bis zu welchem Grade jedes seine Selbständigkeit zu wahren und diese in Einklang mit den unausschiebbaren aktuellen Problemen der europäischen Politik zu bringen wissen wird. Genauer gesagt: die Frage, bis zu welchem Grade sie die 13 Thesen Adolfs Hitlers zu übernehmen oder zum mindesten als Verhandlungsgrundlage anzusehen gelassen sein werden.

Reichssportschule des Reichsnährstandes

Braunschweig, 12. Juni.

In der in der Nähe von Vorfelde gelegenen Burg Neuhaus fand das Richtfest der Reichssportschule des Reichsnährstandes statt. Die Errichtung der Reichssportschule auf Burg Neuhaus ist dem Entgegenkommen der braunschweigischen Staatsregierung zu danken. Auf Anordnung des Reichsbauernführers wird in der mehrere Jahrhunderte alten Burg zunächst vorübergehend für zwei Jahre die erste Reichssportschule des Reichsnährstandes untergebracht, alsdann wird die Burg der Bauernschulung im eigentlichen Sinne zugeführt werden. Die Reichssportschule des Reichsnährstandes in der Burg Neuhaus ist die erste ihrer Art im Reich. In sechs- bis achtwöchigen Lehrgängen werden die Teilnehmer — jeder Kursus wird 55 Köpfe zählen — in allen Arten der Leibesübungen ausgebildet. Dem Richtfest wohnte auch Ministerpräsident Klages bei.

Abtrennung der Staatsangehörigkeit

Berlin, 12. Juni.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Abtrennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 hat der Reichs- und preussische Minister des Innern folgende Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie

durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben:

Mag Abraham (geb. 1904); Bertold Brecht; Dr. Brojzner; Dr. Budjislavski; Bussmeyer (1906); Crumenerl, Siegmund; Fehrl, Gustav; Dr. Goldmann, Rahum; Gruschwitz, Mag; Güntner, Eduard, Wilhelm, Gustav; Dr. Hänjshel (1889); Dr. Hegemann, Berner (1881); Dr. Rudolf Hilferding; Dr. Kurt Hiller; Ulrich, Berner Daniel Heinrich; Dr. Mag Hobann; Karl Höller, man n; Joel, Hans; Kummer, Friedrich; Leon, Kurt; Liepmann, Mag Heinz; Mann, Erich; Dr. Siegfried Mark; Wehring, Walter; Mühsam, Krezentia; Ollenhauer, Erich; Pfemfert, Franz Gustav Hugo; Schiff, Viktor; Schneider, Peter Josef; Seehol; Steinfeld, Justin; Westheim, Paul; Dr. Friedrich Wolf; Dr. Arthur Wolff; Jastiel; Freiherr von Jedlich-Neukirch, Dietrich.

Der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit wird ausgedehnt auf die Ehefrauen: Sfera Chaja Pfemfert, geb. Ramm, und Betty Schneider, geb. Büddemann, geb. am 5. Juni 1896.

Das Vermögen sämtlicher obengenannter Personen ist beschlagnahmt worden.

Neue Formel für die Donaut Konferenz

Konjunktivpakte statt Beistandspakte.

Paris, 12. Juni.

Ueber den Plan der Donautkonferenz schreibt der Berichterfasser des „Temps“ aus Rom, da Italien entschlossen sei, alle in Frage kommenden Mächte in Rom zu vereinigen, habe es eine neue Formel gesucht, die die der gegenseitigen Beistandspakte ersetzen solle. Anstatt Beistandspakte abzuschließen, sollten die an der Unabhängigkeit Oesterreichs interessierten Staaten prüfen, ob es nicht genüge, für den Fall einer Verletzung des allgemeinen Nichtermittlungsbekommens sich über die zu treffenden Maßnahmen zu beraten und notwendigenfalls einfache Konjunktivpakte abzuschließen.

Moskau und Prag

Systematische Annäherung auf dem Gebiete der Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst.

Moskau, 12. Juni.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch hat nach Abschluß seiner Verhandlungen in Moskau über Leningrad die Heimreise nach der Tschechoslowakei angetreten. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen in Moskau wurde folgende amtliche Mitteilung gemacht:

Dr. Benesch hatte während seines Aufenthaltes in Moskau mehrere Unterredungen, die in einer Atmosphäre der Aufrichtigkeit und vollständigen gegenseitigen Verständnisses verliefen. Die Teilnehmer an den Unterredungen gaben einander ihrer vollständigen Befriedigung Ausdruck über den Stand der gegenseitigen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der tschechoslowakischen Republik und über die beträchtlichen Erfolge, die die Annäherung beider Länder im letzten Jahre hatte, sowie über die Ergebnisse ihrer Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Förderung und Festigung des allgemeinen Friedens. Es wurde anerkannt, daß die von den beiden Regierungen geschlossenen Verträge und Abkommen eine feste Grundlage für die Fortsetzung dieser Zusammenarbeit, desgleichen für eine erfolgreiche Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen schufen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde darauf gelenkt, daß eine systematische Annäherung der beiden Völker auf dem

Wafel
te
die fällige
uch Italien
en Staaten
präsidenten
tsgeiste
presse ver-
Neuherun-
Schloßzellen
es Prinzen
Verfammle
Freund-
land wird
lungen ha-
ingewiesen,
damken, der
ämpferber-
elfen. Das
den kommen
Neufertele-
nung einer
menfegung
nd beluchen
Bundesüb-
ndesführer
nnten Mit-
Besuch soll
eltung dem
einer groß-
niffenheim.
elle.
6. abends
Freitag, 14.
D. I.
en Jugend-
turnfest in
erkrefender.
ntwortlicher
1935: 1208
de.
darge-
en wir
en den
ally
inke
Wellfleisch,
epeter, ab
auf
zu haur.
n gesucht.
a. o. Ver-
er Mit
b
Jehne
REIS
NIG
11

Gebiete der Wissenschaft, Literatur und Kunst wünschenswert wäre. Es wurde beschlossen, die entsprechenden bereits bestehenden oder in Aussicht genommenen Organisationen beider Länder zu beauftragen, mit der Ausarbeitung von zweckdienlichen Maßnahmen für die Verwirklichung des Zieles zu beginnen, das sich die beiden Regierungen auf dem Wege der Befestigung der intellektuellen Bande zwischen den Völkern der Sowjetunion und der tschechoslowakischen Republik stellen.

In den Unterredungen wurde die internationale Lage in Europa vom Standpunkte der Interessen des Friedens genau erörtert. Die Vertreter beider Staaten waren gezwungen festzustellen, daß das Gefühl der Besorgnis für das Schicksal des allgemeinen Friedens, das sich der Staaten Europas in den letzten Jahre bemächtigte, nicht geschwunden ist, sondern im Gegenteil noch stärker geworden ist, insbesondere infolge des Widerstandes, dem die Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit der europäischen Länder durch kollektive Bemühungen, die auf verschiedenen internationalen Beratungen und bei Zusammenkünften der Staatsmänner in Genf ins Auge gefaßt wurden, begegnen. Weiter wurde die Einheitlichkeit der Ansichten der Teilnehmer an den Unterredungen über die außerordentliche Bedeutung festgestellt, die im gegebenen Augenblick die tatsächliche Verwirklichung einer allumfassenden kollektiven Organisierung der Sicherheit auf der Grundlage der Unteilbarkeit des Friedens haben würde.

Die Unterredungsteilnehmer, die anerkennen, daß die unlängst zwischen der Sowjetunion und Frankreich sowie zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei abgeschlossenen Pakte gegenseitiger Hilfe eine teilweise Verwirklichung dieser Maßnahmen sind, bekräftigen die Entschlossenheit ihrer Regierungen, die Bemühungen zur Überwindung der Hindernisse, die einer umfassenderen kollektiven Organisierung der Sicherheit im Wege stehen, fortzusetzen.

Als Grundlage der Zusammenarbeit beider Länder wurde ihr aufrichtiges Bemühen um die Festigung des Friedens zum Wohle aller Völker Europas anerkannt.

Zwischenfall in der Mandchurei

Sowjetrussischer Protest in Tokio.

Mostau, 12. Juni.

An der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet. Nach sowjetrussischer Darstellung hat am 3. Juni eine bewaffnete japanisch-mandschurische Abteilung die Grenze überschritten und zwei berittene Rotarmisten des Grenzschutzes aus dem Hinterhalt überfallen. Einem der Rotarmisten sei es im Feuer der Angreifer gelungen, sich zur Feldwache durchzuschlagen und Unterstützung zu holen. Eine daraufhin abgeschickte Abteilung habe am Ort des Überfalles, der 1700 Meter jenseits der Grenze liege, nur noch Patronenhülsen und eine Blutlache vorgefunden. Augenscheinlich sei der zweite Rotarmist verwundet oder getötet auf mandschurisches Gebiet geschleppt worden. Die sowjetrussische Botschaft in Tokio hat im Auftrag Moskaus im japanischen Außenministerium Protest

eingelegt, die Befragung der Schuldigen und Maßnahmen zur Verhütung neuer Zwischenfälle gefordert.

Nach mandschurischer Darstellung haben am 3. Juni sowjetrussische Soldaten bei Pogranitschnaja die Grenze überschritten und sind dann unter Zurücklassung von einem Toten und Kriegsmaterial zurückgedrängt worden.

Von japanischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß der Chef der japanischen Militärmission in Chargin, Ando, Anweisungen des japanischen Kriegsministeriums erhalten hat, sofort eine Untersuchung einzuleiten und festzustellen, inwieweit die sowjetrussischen Anschuldigungen den Tatsachen entsprechen. Von japanischer militärischer Seite wird die sowjetrussische Mitteilung über den Grenzzwischenfall als übertrieben hingestellt.

Im übrigen wird von mandschurischen und japanischen Regierungskreisen mitgeteilt, daß die Sowjets für Pogranitschnaja stets besonderes Interesse bekundet hätten. Zahlreiche sowjetrussische Flugzeuge hätten versucht, Pogranitschnaja zu überfliegen und militärische Aufnahmen zu machen. Außerdem ereigneten sich täglich Fälle, in denen sowjetrussische Grenzwachposten die mandschurische Grenze überschritten und hierdurch die Souveränität des mandschurischen Staates verletzten, ohne daß die japanische und mandschurische Regierung darüber ernsthafte Beschwerden erhoben hätten.

Von gestern bis heute

Erkranktheit — ein Grund zur Nichtigkeit der Ehe.

Die nationalsozialistischen Grundsätze hinsichtlich der Förderung des erbgelunden Nachwuchses finden ihren Ausdruck auch in einer Entscheidung des Landgerichts Göttingen (2 R. 48/34), die die Nichtigkeitserklärung einer Ehe ausspricht, weil ein Ehegatte an einer Erbkrankheit leidet. Das Gericht betont, daß die Klage nur dann begründet sein könne, wenn sie innerhalb der gesetzlichen Ansetzungsfrist von 6 Monaten nach Kenntnis des Irrtums erhoben wird.

Treffen der Minensucher in Cuxhaven.

In Cuxhaven fand ein großer Minensucher-Appell statt. Aus allen Teilen des Reiches waren die Minensucher in ihre alte Garnisonstadt gekommen, um das Jubiläum des dreißigjährigen Bestehens der Minenwaffe zu begehen. Den Höhepunkt bildete die Einweihung des bei der „Alten Liebe“ aus dunklen Klüften errichteten Minensucher-Ehrenmals, das von einer Seemine getränkt wird.

Beschwerde der Sudetendeutschen Partei.

Die Sudetendeutsche Partei hat bei dem Wahlgericht in Prag gegen die Zuteilung der Senatsmandate im dritten Wahlgang Beschwerde eingelegt, da entgegen der bisherigen Rechtsprechung die Wahlzahl für zwei Gruppen gemeinsam und nicht wie vorgeschrieben gesondert berechnet wurde. Auf diese Weise ist der Liste 11 (Ungarische Parteien und Sudetendeutscher Wahlblock) ein Mandat zugeprochen worden, auf das die Sudetendeutsche Partei Anspruch hat.

Keine Rückkehr Japans nach Genf.

Zu der im Ausland verbreiteten Nachricht, wonach Japan die Absicht habe, wieder in den Völkerbund zurückzukehren, wird von japanischer amtlicher Seite mitgeteilt, daß diese Nachricht unrichtig sei. Die Frage der Rückkehr Japans in den Völkerbund sei vom japanischen Kabinett nicht erwogen worden und stehe im übrigen außerhalb jeder politischen Erörterung.

Die Pfingsttagung in Königsberg

Nach Gottesdiensten in den Kirchen der alten Königsstadt wurde am Pfingstsonntag die Tagung des VDA mit

einer Feierstunde auf dem Erich-Koch-Platz

fortgesetzt. Der Leiter des Außenamtes der Evangelischen Kirche, Bischof Hedel-Berlin, sprach zu Herzen gehende Worte volksdeutschen Bekenntens und gedachte der Märtyrer des deutschen Volkstums in der Welt. Für die katholische Kirche sprach Konsistorialrat Dr. Scherer, der die Bestimmung des deutschen Ostens als kirchliche und deutsche Tat feierte. Seine Rede klang aus in einem Treueid zum Führer. Dann nahm anstatt des erkrankten Gauleiters und Oberpräsidenten Koch der stellvertretende Gauleiter Großherr das Wort. Er überbrachte die herzlichen Grüße des Oberpräsidenten und der ganzen Provinz Ostpreußen mit einem dreitägigen Siegeshehl auf den Führer und mit dem Befehl des Deutschland- und des Hoch-Weibel-Viebes fand die Feierstunde ihren Ausklang. Im Laufe des Nachmittags wurden dann auf dem Palästina-Platz

die sportlichen Hauptwettkämpfe

ausgetragen. Den Abschluß des Pfingstsonntags bildete die

Stunde volksdeutschen Gedenkens

auf dem Erich-Koch-Platz. Der Bundesleiter gedachte der Toten des Weltkrieges, die hier in der heiligen Erde Ostpreußens ruhen, und für alle diese Opfer senkten sich die Banner und Wimpel, gedachten zehntausende schweigend der Toten.

Nach dem großen Zapfenstreich bewegte sich ein riesiger Fackelzug durch die Straßen der Stadt.

Festzug und Ausklang

Der Pfingstmontag brachte die Stunde der Jugend im Königsberger Schlosshof. Auch hier sprach der Bundesleiter Dr. Steinacher Worte der Anerkennung für seine jugendlichen Mitkämpfer. Ein Vorbeimarsch sämtlicher Fahnen und Wimpel beendete die stimmungsvolle Morgenfeier.

Nicht schöner und eindrucksvoller konnte das Bekenntnis aller deutschen Stämme und Gruppen der 26 Landesverbände des VDA zum gemeinsamen Volkstum, zur Einheit von Blut, Art und Muttersprache zum Ausdruck kommen, als durch den dreistündigen riesigen Festzug, den der VDA am Pfingstmontagnachmittag in Königsberg veranstaltete.

In der Städtischen Oper erfolgte am Abend „Die Schlacht von Rudnau“, eine Szenenfolge von Agnes Miegel, zur Aufführung. In 22 Sätzen feierten die verschiedenen Landesverbände ihren Abschied von Königsberg.

Glück ab Irmingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER.

(28. Fortsetzung.)

Endlich, nach fast zweistündigem Warten, atmete Kraus erleichtert auf.

Aus dem Nebeneingang des Geschäfts trat Erna Bernide. Rett und lindlich sah sie aus in ihrem leichten Ubergangsmantel und der kleinen fischen Angoratape. Schnell, ohne sich umzusehen, ging sie in entgegengesetzter Richtung davon. Kraus hatte Mühe, sie einzuholen und möglichst ungeschrien an Hennebergs Geschäft vorbeizukommen. Doch dann stand er fast atemlos neben der überraschten Erna.

„Entschuldigen Sie, bitte, einen Augenblick, Fräulein!“ Erna ein wenig besorgtes Gesichtchen hellte sich beim Anblick des jungen schneidigen Mannes unbewußt auf. Sie erinnerte sich sofort und fragte mit einem lieben Lachen:

„Darf ich auch noch gratulieren? Wir wissen es ja alle: die ‚Sieglinde‘ ist endlich zurück.“

Ganz herzlich streckte sie dem Monteur die Hand hin, die dieser herzlich, fast etwas zu stürmisch, drückte.

Und dann stand Erna stolz neben dem Weltumflieger. Sahen denn die Vorübergehenden nicht, wer hier neben ihr stand? Einer, dessen Name neben dem Hartmut von Camprath's in aller Munde war! Sie freute sich lindlich-stolz.

Aber Kraus erinnerte sich plötzlich seiner Mission.

„Können Sie mir bitte einmal sagen, wo Fräulein von Schadow ist?“ fragte er ganz unvermittelt und sah interessiert in Ernas Gesicht, das sich im Laufe von Sekunden erschreckend veränderte.

Aller Glanz, der es soeben noch überstrahlt hatte, war daraus gewichen und hatte tiefer Betrübniß Raum gemacht.

„Sie ist leider sehr krank gewesen. Ich habe sie noch gestern besucht. Sie wußte, daß die ‚Sieglinde‘ wieder daheim sei und...“ Sie brach ab, als habe sie schon zuviel gesagt und fragte rasch: „Fragen Sie übrigens wegen Herrn Doktor von Camprath?“

Kraus war überrascht von der Fingigkeit der kleinen Verkäuferin, die durch ihre herzliche Art immer mehr seine Sympathie gewann.

„Wenn Sie Zeit haben — darf ich Sie vielleicht zu einer Tasse Kaffee einladen.“

Er fragte ganz vorsichtig:

„Nein, das muß ich leider abschlagen. Dazu habe ich

weder Zeit noch Veranlagung. Ich muß heim“, kam die unerwartet kurze Antwort.

„Ich könnte Sie vielleicht gleich mit dem Wagen fahren. Es handelt sich wirklich nicht um mich, sondern lediglich um Fräulein von Schadow“, erwiderte Kraus und fühlte, wie eine verräterische Rote in seine Wangen schoß.

Um Irmingart von Schadow?

Da sagte Erna ohne Bedenken zu. Wie gern tat sie der verehrten Kollegin einen Gefallen! Ja, wie oft hatte sie schon gerabezu darauf gewartet, ihr einmal einen Dienst erweisen zu können! Vielleicht bot sich hier eine Möglichkeit.

Schweigend ging Erna neben Kraus, der sie schnell in Richtung des Cafés führte. Vor Hennebergs Geschäft aber wandte Erna den Blick verstoßen nach der anderen Straßenseite. Die Warner dekorierte das Schaufenster, und sie hatte nicht Lust, von ihr erkannt zu werden. Erna Bernide an der Seite des Fliegers — oh, das wäre für die Warner eine ewige Quelle der Geschäftigkeit gewesen.

Erna flog puterrot und voll innerer Unruhe an der Seite von Kraus die Stufen zu dem Café hinauf. Und als sie schon Siegelinde von Camprath vorgestellt wurde, hatte sie ihre Verlegenheit noch nicht so belämpft, daß sie den Namen der jungen Dame, den Kraus flüchtig und unverständlich gemurmelt hatte, richtig verstand.

Hatte Siegelinde aber geglaubt, in Erna Bernide die Gesuchte vor sich zu sehen, so war sie jetzt um so mehr überrascht, als diese mit einer Liebe und Verehrung von Irmingart von Schadow sprach, die alle weich stimmte.

„Ich habe ihr manchmal vor der Heimkehr der ‚Sieglinde‘ vorlesen dürfen, aber dann wurde sie jedesmal so traurig und still, daß ich schwieg. Ich vergesse ihre Worte nie wieder, die ihr einmal entchlüpfen: ‚Es ist nicht immer ganz leicht, im Leben den Kopf oben zu behalten, kleine Erna.“

Erna Bernide schwieg. Ihre beiden Zuhörer aber hatte durch ihre warmherzige Erzählung ein inniges Mitleid ergriffen.

„Ach, wenn es doch möglich wäre, diesen edlen, vornehmen Menschen zu helfen! Aber alle beide, sowohl die Tochter wie der blinde alte Herr, sind so unabhängig stolz und weisen alles zurück, was wie Almosen aussieht. So hat ihnen zum Beispiel Herr Professor Ehmer, der Fräulein von Schadow behandelt, seine Unterstützung angeboten. Aber es ist da nichts zu machen. Ich sehe keine Möglichkeit, durch eine Gegenleistung meinen Dank abzutragen!“, hat Fräulein von Schadow gesagt, wie mit die alte Frau Reich erzählte, die sie gepflegt hat.“

Professor Ehmer?

Siegelinde horchte auf. Ihre Nerven spannten sich. Professor Ehmer war Hausarzt der Camprath's, solange Siegelinde denken konnte.

Zwanzigstes Kapitel.

Jetzt sah sie einen Weg zu Irmingart von Schadow. Professor Ehmer mußte helfen und würde helfen. Und von Camprath wurde heiter. Das sah sie alles tadellos einfach zu gehen. Die kleine Bernide war ein nettes, kluges Mädchen. Vielleicht konnte man später einmal etwas für sie tun.

Nun hatte sie nicht mehr viel Ruhe. Sie hatte Kraus reichlich Spesen für diesen Tag gegeben, da konnte er mit der Kleinen, die ihm, wie sie schon lange mit heimlichem Lächeln festgestell hatte, sichtlich sehr gut gefiel, den Rest der Mittagzeit hier verbringen.

Schnell bestellte sie noch für die zwei ein schönes, reichhaltiges Mahl und freute sich, als die kleine Verkäuferin dankend zusagte.

„Für niemand hätte ich meine kurze Freizeit geopfert, nur für Sie, weil Sie es unbedingt wert ist“, sagte Erna überzeugt.

Siegelinde aber war schon aufgestanden. Sie drückte dem kleinen freundlichen Mädchen herzlich die Hand, nickte Kraus, der sich tief verbeugte, dankend zu und verließ dann schnell den kleinen Raum.

Nur darauf startete ihr Wagen, und nicht lange danach stand sie vor der Villa des Arztes.

„Welche Ehre, gnädiges Fräulein! Aber stimmt daheim irgend etwas nicht?“

Professor Ehmer wußte absolut nicht, wie er sich Siegelinde's Besuch erklären sollte.

„Alles stimmt, Herr Professor“, sagte Siegelinde. „Aber Ihre Reue soll sogleich gestillt werden.“

Doch als der Professor sie in seine Privaträume führen wollte, wehrte sie hastig ab.

„Wenn ich darum bitten dürfte, so halten Sie meinen Besuch ganz streng vertraulich.“

Sie waren inzwischen in sein Sprechzimmer getreten und Siegelinde ließ sich neben dem breiten Schreibtisch des Professors in einem eleganten Sessel nieder.

Der Professor sah sie voll Erwartung an.

„Ehrensache, gnädiges Fräulein“, sagte er mit leichter Verbeugung.

„Also ich komme in einer etwas seltsamen Angelegenheit. Vielleicht — es ist ja nicht unmöglich — haben auch Sie schon davon gehört, daß Hartmut beim Überfliegen der europäischen Grenze irgendein Telegramm an ein einfaches Mädel geschickt hat, das er aber ehrlich liebt und unter allen Umständen heiraten will.“

„Ich erinnere mich, von meiner Frau etwas Ähnliches gehört zu haben“, unterbrach der Professor eifrig. „Sie war ja gestern bei Frau von Rechter zum Tee, und...“

„Dann weiß ich schon, Herr Professor.“

(Fortsetzung folgt)

Marine-Volkswache

Feierliche Eröffnung

Kiel, 12. Juni.

Die Kriegsmarinestadt Kiel, die in ein Flaggenmeer getaucht ist, steht ganz im Zeichen der mit einer großen Feier in der Nordostseehalle eröffneten Marine-Volkswache 1935.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, schreibt zu der Marine-Volkswache:

„Dem deutschen Volke einen umfassenden Einblick in die vielseitigen Aufgaben seiner Wehrmacht zur See zu geben, ist der Sinn der Marine-Volkswache. Die Kriegsmarine legt damit zugleich Zeugnis ab von der Arbeit, die sie im Dienste am deutschen Volke leistet, stets eingedenk, daß nur die Pflege echter Soldatentugenden, Charakter und Leistung ihren Weg und Wert bestimmen.“

Der Chef der Marinestation Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, bemerkt über Zweck und Ziel der Marine-Volkswache:

„Die Marine-Volkswache soll ein anschauliches Bild der Aufgaben der Kriegsmarine geben. Sie soll zeigen, daß große Leistungen in Krieg und Frieden nur entstehen können, wenn jeder Soldat und Seemann in lebendiger Erinnerung der Taten derer, die vor uns waren, seine Pflicht tut. Die Marine-Volkswache soll ferner Zeugnis ablegen von der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und des deutschen Handwerks. Sie soll damit beweisen, daß die Arbeiter der Stirn und der Faust, die unsere Schiffe erschaffen und in treuer gewissenhafter Arbeit schufen, als Waffenschmiede der Nation besonderen Anspruch auf dankbare Anerkennung ihrer Leistung haben.“



„Kiel-woche 1935“
Veneralsprobe für die Segelolympiade 1936“

Die deutsche Jugend soll sich in der Marine-Volkswache selbst davon überzeugen, daß sie in der Wehrmacht eine zwar harte aber gerechte, saubere und kameradschaftliche Erziehung für das ganze Leben erwartet.

Das Erziehungsziel der Wehrmacht.

Ist heute nicht nur der gründlich ausgebildete und in eiserner Manneszucht erzogene Kämpfer, sondern auch der seines Volkstums und seiner Pflichten im nationalsozialistischen Staat bewußte Mann. Zusammenfassend soll die Marine-Volkswache daher allen unseren Volksgenossen vor Augen führen, daß die Kriegsmarine ebenso wie die übrigen Wehrmachtsteile ein sichtbares Sinnbild unseres nationalsozialistischen Dritten Reiches ist.“

Im Rahmen der Marine-Volkswache finden in den Tagen bis zum 15. Juni in Kiel die ersten internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrten um den vom verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am 17. Januar 1934 gestifteten „Hindenburg-Erinnerungspokal“ statt. Die zu diesen Wettkämpfen eingetroffenen polnischen, schwedischen, dänischen und holländischen Marineoffiziere wurden im Stationsgebäude vom Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, im Beisein des Führers des Marineregatta-Vereins, Konteradmiral Bastian, und des Kommandanten von Kiel, Kapitän zur See, Rewis, herzlich begrüßt.

Von der Bineta-Brücke ging es in drei Chefbooten an Bord des mitten im Kieler Hafen liegenden Flottenflaggschiffes „Schleswig-Holstein“, wo der Flottenchef, Vizeadmiral Foerster, die Offiziere der fremden Nationen im Rahmen der deutschen Flotte als Kameraden herzlich willkommen hieß. Auf der Stationsjacht „Rige“ führten die ausländischen Offiziere dann durch das weite schöne Regatta-Bassee. Während der Fahrt hieß Konteradmiral von Bastian, der vom Befehlshaber der Kriegsmarine beauftragte Leiter der Ersten Internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt, die Gäste auf dem Felde des Sports willkommen.

Kranzniederlegung am Marine-Ehrenmal

In der Ehrenhalle des Marine-Ehrenmals in Laboe fand eine schlichte Gefallenenehrung statt. Anschließend legten die Offiziere der ausländischen Kriegsmarine Kränze zu Ehren der Helden des Weltkrieges nieder. Konteradmiral Bastian dankte für die ritterliche Hochachtung und pietätvolle Kameradschaft, die aus diesem Akt spreche.

Sendboten des Binnenlandes

Die Grüße des Binnenlandes überbrachte eine Stafette des deutschen Wassersports, die auf Anregung des Reichsbundes deutscher Segelung von Berlin über Spree, Havel, Elbe und Kaiser-Wilhelm-Kanal am 6. Juni an der Admiral-Scheer-Brücke in Berlin gestartet war, um der Marine in Kiel durch eine Adresse, die vom Ruderboot zum Kanu und Motorboot weitergegeben wurde, die Grüße und Wünsche des deutschen Binnenlandes zu überbringen. Den zweiten Sendboten aus dem Binnenlande bilden die Schiffe der unter dem Protektorat des Reichsbundes deutscher Segelung stehenden Schiffsmodellbauhülle Potsdam. Die Modelle Schlachtschiff „Hindenburg“, Kreuzer „Königsberg“, Dampfer „Bremen“, Dampfer „Hamburg“ und Landdampfer „Franz Rafen“ legen in Kiel Zeugnis dafür ab, wie deutsche Jugend durch fleißige Wertarbeit ihre Begünstigung für deutsche Schifffahrt und Seefahrt betundet.

12-jähriger fährt auf der „Deutschland“

Im November 1934 rief der Reichsbund deutscher Segelung die Jugend zur Beteiligung an seinem Preiswettbewerb für ein Zeichen und einen Merkspruch über deutsche Segelung auf. Der Wettbewerb wurde am Stagerattag abgeschlossen. Über 10 000 Bildzeichen und Sprüche wurden eingefandt. Jungen und Mädchen aus allen Ecken Deutschlands haben in Wort und Bild gestaltet, was sie sich unter deutscher Segelung vorstellen.

Für Zeichen und Merkspruch kommen je 57 Preise zur Verteilung, insgesamt also 114; dazu eine Reihe von Trostpreisen. Als erste Preise werden wöchentliche Fahrten auf Kriegsschiffen oder Handelsschiffen gegeben. Für den Entwurf eines Zeichens wurden die ersten Preise wie folgt verteilt: 1. Preis (Fahrt auf dem Panzerschiff „Deutschland“): Werner Wolfgang Dietrich, Kallerslautern, 12 Jahre; 2. Preis: Paul Schoor, Köln, 13 Jahre; 3. Preis: Eberhard Hermes, Pilsau, 12 Jahre. Für den Entwurf eines Merkspruches erhielten folgende Einfender die ersten Preise: 1. Preis: Johanna Sauerlander, Leipzig, 14 Jahre; 2. Preis: Annemarie Oswald, Pollanten (Bayer. Ostmark), 16 Jahre; 3. Preis: Maria Lang, Kaden, 13 Jahre.

Die übrigen 108 Preise und ihre Gewinner können wegen der großen Anzahl hier nicht genannt werden. Jeder Preisträger wird durch den Reichsbund persönlich benachrichtigt.

v. Habermann in Dillingen in Franken geb. (gest. 1929). — 1880: Der Dichter Walter von Molo in Sternberg in Mähren geb.

Namenstag: Prof. Eißaus, kath. Basilius †.

Rundfunk-Programm Deutschlandsender.

Donnerstag, 13. Juni.

8.20: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.15: Volkstoddingen. — 10.55: Sendepause. — 11.05: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Was wünscht sich das deutsche Hausfrau? — 11.30: Im Dienst des Bauern. Vortragsabend zum Schulungslehrgang in Goslar. — Der sozialistische Gedanke in der Marktordnung. Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Frau und Garten. — 15.40: Bilderstunde: Die norddeutsche germanische Welt. — 17.30: Eine Viertelstunde Funktechnik. — 17.45: Was ist Familienpflege? — 18.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 18.40: Sportfunk. — 18.50: Rundfunk mal ganz privat! — 19.00: Aus München: Blasmusik. — 20.10: Aus Dresden: Aus Operetten. — 21.20: Ein Haus wird gebaut. Funktomböde von Ernst Stimmel. — 23.00—24.00: Zeitgenössische Kammermusik. Werke von Max Trapp.

Reichsfender Leipzig: Donnerstag, 13. Juni.

10.15 Schulfunk: Volkstoddingen; 12.00 Mittagkonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.30 Martin Raublich liest eigene Gedichte; 16.00 Von Bach bis Beethoven; 16.30 Neue Erzählungen; 17.00 Vom Hundertsten ins Tausendste; 18.30 Wir Arbeiterjugend: Wenn die Hämmer schweigen, Kamerad komm mit! 18.50 Rundfunk mal ganz privat; 19.00 „Die schöne Müllerin“, ein Liebesquintett; 20.00 Nachrichten; 20.10 Aus Operetten; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Orchesterkonzert.

Erstmals unter der 300000-Grenze

Fast zwei Drittel der Arbeitslosen in Sachsen untergebracht

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist es in Sachsen im Monat Mai 1935 wiederum einen erheblichen Schritt vorwärtsgegangen.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist gegenüber dem Vormonat April um 28 744 gesunken;

damit hat die Arbeitslosenzahl erstmalig seit Dezember 1929 die Grenze von 300 000 unterschritten. Seit der Nachübernahme durch den Führer hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 437 841 oder 60,9 v. H. verringert.

Am 31. Mai betrug die Arbeitslosenzahl in Sachsen 280 745.

und zwar 216 287 Männer (77 v. H.) und 64 458 Frauen (23 v. H.).

Die außerordentliche Besserung der Arbeitslage erstreckt sich auf alle Berufsgruppen. Es ist bedeutsam, daß in diesem Monat nicht die Außenberufe sondern die übrigen großen Zweige der sächsischen Wirtschaft die Träger der Entlastung waren. Rund 15 000 Arbeitslose fanden in der Metallindustrie, dem Spinnstoffgewerbe, der Holzindustrie, dem Nahrungs- und Genussmittel- sowie dem Bekleidungs-gewerbe und in den Angestelltenberufen Arbeit.

Die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft kommt auch in dem Rückgang der Zahl der Notstandsarbeiter zum Ausdruck; 3500 Volksgenossen, die bisher bei Notstandsarbeiten beschäftigt waren, fanden in der Wirtschaft Aufnahme.

Außer ganz geringfügigen Zugängen in zwei Arbeitsamtsbezirken sind an der Abnahme der Arbeitslosigkeit alle Arbeitsämter beteiligt. In sieben Arbeitsamtsbezirken beträgt die Zahl der Wiedereingestellten mehr als 1000 Arbeitslose; sämtliche Bezirke weisen eine Entlastung zugunsten der Arbeitslosigkeit der männlichen Arbeitsuchenden auf.

Der Kräftebedarf für die Landwirtschaft ließ infolge Beendigung der Frühjahrsarbeiten merklich nach.

Rund 6000 Osterkindern konnten in Sachsen bisher landwirtschaftliche Arbeitsstellen zugewiesen werden.

Landhelfer wurden weiter rege verlangt. Begünstigt durch die Bitterungsverhältnisse hat sich die Beschäftigungslage und der Arbeitseinsatz in der Industrie der Steine und Erden in den Steinbruchbetrieben, in Ziegeleien und in der Zementwarenfabrikation wesentlich gebessert. In der Glasindustrie fanden neue Arbeitskräfte Unterkommen. In der Metallindustrie hielt die gute Beschäftigungslage im Maschinenbau, in den Gießereien, in der Fahrzeugindustrie und saisonmäßig in den landwirtschaftlichen Maschinenfabriken an. Einzelne Produktionszweige der Metallindustrie boten für Spezialarbeitskräfte gute Unterbringungsmöglichkeiten; auch in den handwerklichen Betrieben des Metallgewerbes belebte sich der Arbeitseinsatz. Bei der Berufsgruppe der Papiererzeugung und -verarbeitung ist die günstige Entwicklung der Kartonagenindustrie hervorzuheben. In den saisonmäßig beeinflussten Wirtschaftszweigen des Bekleidungs-gewerbes trat in der Schuhindustrie eine Belebung und in der Hutindustrie eine Abmilderung des Beschäftigungsstandes ein. Der Arbeitseinsatz im Baugewerbe und in seinen Nebenberufen steigerte sich recht erheblich; die Nachfrage nach Arbeitskräften erstreckte sich auf alle Zweige des Baumarktes, vor allem auf Maurer, Zimmerer und Ofenheizer sowie insbesondere auf Maler. Im Galstättengewerbe gehen, begünstigt durch die Bitterungsverhältnisse, laufend Aufträge für Saisonpersonal ein. Die Nachfrage nach Haus- und Küchenmädchen hält unvermindert an. Recht lebhaft gestaltete sich weiterhin der Arbeitseinsatz in der Berufsgruppe häusliche Dienste. In der Arbeitslage für die ungelerten Arbeitskräfte trat insbesondere durch zahlreiche Neueinstellungen beim Reichsautobahnbau eine wesentliche Besserung ein. In den Angestelltenberufen zeigten sich die Wirtschaft und behördlichen Stellen aufnahmefähig für kaufmännisches und Büropersonal. Nachfrage bestand für Verkaufskräfte im Einzelhandel. Bei den technischen Angestellten erstreckten sich die Vermittlungen für das Baugewerbe, den Maschinenbau und die Elektroindustrie.

Sächsische Nachrichten

Gruppiertheit zwischen Polizei und Feuerwehr

In Anlehnung an die für Preußen getroffene Regelung hat der sächsische Minister des Innern bestimmt, daß auch in Sachsen zwischen Angehörigen der uniformierten Polizei und Gendarmen und der uniformierten Feuerwehr der kameradschaftliche deutsche Gruß zu wechseln ist.

Innenminister Dr. Zeitlich zum Jugendherbergswert

Immer schon war die Wandertlust tief im deutschen Gemüt verankert. Wenn die Liebe für sein deutsches Volk ins Herz gebrannt ist, den zieht es auch immer wieder hinaus in Täler und Wälder, auf walddumrauschende Berge und an stille Seen. Diesem Ziele, die herrliche deutsche Heimat kennenzulernen und gleichzeitig im Kameradentour neue Kraft für neue Arbeit zu schöpfen, dient das Deutsche Jugendherbergswert.

Viele Stätten bieten im ganzen Reich an landschaftlich und geschichtlich bedeutenden Stätten unserer Jugend schon einen allem Fremdenbetrieb fernem naturgebundenen Aufenthalt. Manches aber muß noch geschaffen werden; und der Wander- und Jugendherbergswert, der die Jugenderziehung so hervorragend fördert, muß noch tiefer ins ganze Volk dringen. Deshalb möge auch während der jetzigen Opferwoche jeder, der sein Volk und seine Heimat liebt, durch seine Mithilfe dem Werte zum Erfolg verhelfen.“

Botschaft des Wassersports an die Kriegsmarine

Kiel, 12. Juni.

Die Stafette der deutschen Wassersportverbände überbrachte folgende Botschaft des Reichsportführers v. Tschammer und Osten an die Kriegsmarine: „Der deutsche Wassersport sendet anlässlich der Marine-Volkswache Kiel 1935 als

sichtbares Zeichen seiner Verbundenheit mit der deutschen Kriegsmarine diese Urkunde. Der Geist und das Wesen deutschen Seemannstums sind und bleiben immer allen Wassersport treibenden deutschen Sportsleuten Antrieb und Vorbild. Berlin-Chaulottenburg, im Braquet 1935. Deutscher Reichsbund für Leibesübungen. Der Reichsportführer von Tschammer und Osten.“ Namens der Kriegsmarine dankte Vizeadmiral Saalwächter. Unter den anwesenden Ehrengästen befand sich der Vorsitzende des Reichsbundes für Deutsche Segelung, Admiral a. D. von Trotha. Fast gleichzeitig trafen die Potsdamer Schiffsmodelle ein und gingen, überall freudig begrüßt, im Olympia-Hafen vor Anker.

Parole für den Betriebsappell am 13. Juni

Wenn das Blühen der Wirtschaft als Vorbedingung für die Lösung der sozialen Frage anzusehen ist, so ist die Erziehung des Volkes zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zu den Begriffen von Rasse und Boden, zu Führertum, Verantwortung, Autorität und Disziplin, zu unlösbarer Schicksalsgemeinschaft, zu Leistung, Stolz und Ehre die Lösung der Sozialordnung eines Volkes an sich. Dr. Ley.

14. Juni.

Sonnenaufgang 3.36 Sonnenuntergang 20.23
Monduntergang 1.21 Mondaufgang 18.20
1828: Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar in Gräblich gest. (geb. 1757). — 1840: Der Maler Hugo Frbr.

Pips

ganz unmöglich

ROMAN VON LO WILSDORF.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

16)

Nachdruck verboten.

In Pips regte sich die Juristin. „Sie können ja gleich von hier aus nach Wien telephonieren, dann erübrigt sich diese Feinlichkeit, mich gewissermaßen zu arretieren!“

„Dazu habe ich keinen Auftrag“, entgegnete der Beamte kühl. „Ist es so, wie Sie angeben, so wird sich das bald auflären. Also bitte — keine Umstände...“

Was blieb Pips übrig, als sich zu fügen? Sie nahm Kappe und Mantel, und der Beamte steckte ihren Paß und die übrigen Papiere zu sich.

Sehr herabgestimmt folgte sie ihm, und es war kein angenehmer Moment, als sie in dieser Begleitung das Hotel verließ. Selbst ihr absolut reines Gewissen hinderte es nicht, daß sie mit schon niedergelegenen Augen durch die Vorhalle ging und dabei süßte, wie der Beamte sich eng neben sie hielt. Draußen atmete sie tief. Jetzt hieß es den Kopf oben behalten, um möglichst rasch aus dieser heillosen Geschichte herauszukommen. Und womöglich, ohne daß irgend jemand von ihren Leuten Kenntnis davon erhielt. Das wäre eine Blamage gewesen, die ihr lebenslang nachging, so dachte Pips. Laut aber bat sie: „Möchten Sie erlauben, daß wir im Auto fahren?“

Dagegen hatte der Beamte nichts einzuwenden. Schlag auf Schlag traf es nun die arme Pips.

Auf telegraphische Anfrage im Sanatorium kam die Antwort, daß dort eine Operation an einem Fräulein Breitenschlag nicht vorgenommen worden war. Jetzt entsann sich Pips, daß sie ja einen anderen Namen angegeben, weil ihr eigener in Wien so sehr bekannt war und sie sich vor dem Aufsehen scheute, ehe sie sich selbst noch nicht zurechtgefunden hatte mit ihrer „neuen“ Person. Aber wer glaubte ihr das?

Lange daß sie es wollte, wurde sie photographiert und ihr Bild nach Wien geschickt. Auf eindringliches Befragen mußte sie zugeben, die Tochter Wilhelm Breitenschlags, des bekannten Großindustriellen, zu sein. Sie selbst sei Dr. Jar. Josefa Breitenschlag. Aber nachdem drei Tage vergangen waren, kam die Nachricht, daß das Bild mit der Genannten nicht identisch sei.

Als Pips das erfuhr, war sie nahe daran, die Fassung zu verlieren. Gerechter Himmel — von ihren Angehörigen war niemand in Wien als ihre Großmutter! Was hatten die Leute angestellt! Reiß befragt? Die alte Frau konnte den Tod davon haben. Und in erregten Worten machte sie sich Luft. Irgendein Ausweg mußte sich ja doch ergeben. Man konnte sie doch nicht bis in alle Ewigkeit hier behalten!

Es war ein älterer Herr, der Polizeikommissar, der sie vortreten ließ. Wohlwollend, aber dennoch mit aller Strenge sprach er zu Pips:

„Schauen Sie, mein liebes Kind, es nützt Sie ja nichts — machen Sie uns und sich die Sache nicht unnötig noch schwerer. Sagen Sie, wer Sie sind, und machen Sie ein Ende, ehe nicht noch schwererer Verdacht gegen Sie aufkommt.“

„Noch schwererer Verdacht — ja, was denn sonst in aller Welt?“ schrie Pips nun, schon vollkommen außer sich. Sie war drei Tage und zwei Nächte in Polizeigewahrsam, und wenn man es auch an Rücksicht nicht fehlen ließ, so war das eben genug, um eine so verwöhnte junge Dame, deren Selbstherrlichkeit bisher nichts zu wünschen übrig ließ, vollkommen fassungslos werden zu lassen.

„Noch mehr!“ wiederholte der Polizeikommissar und blickte sie so scharf prüfend an, daß es sie eiskalt überließ. „Woher haben Sie diese Papiere — und wo ist die wirkliche Josefa Breitenschlag? Das ist es, was wir auflären müssen...“, sprach er, jedes Wort betonend.

„Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie mich im Verdacht haben —“

Sie vollendete nicht, denn der Beamte unterbrach sie: „In sehr begründetem Verdacht sogar...“

Inzwischen war Gilbert Haller glücklich mit einem Flugzeug in Alpern gelandet. Noch vom Flugplatz aus verlangte er telephonische Verbindung mit der Villa Breitenschlag.

Johann, der alte Diener, war am Apparat und berichtete mit allen Zeichen größter Aufregung, daß dem Fräulein Doktor in Salzburg irgend etwas zugefallen sein müsse; es gingen Depeschen hin und her, und seine Herrin sei vor Aufregung bettlägerig, und der Arzt habe die Annahme von Versuchen streng untersagt.

Frau und Herr Breitenschlag aber befanden sich zur Zeit an der Ostsee, das heißt, sie seien Zachtgäste einer befreundeten Familie dort, und kreuzten irgendwo.

Fräulein Doktor wohnten diesmal nicht in dem Hotel, wo die Familie abzustiegen pflegte, und daher könne Johann auch keine Auskunft geben, wo der Herr Doktor Haller sie finde.

Man kann sich unschwer Hallers Gemütszustand vorstellen. Die Unsicherheit, die Unmöglichkeit, etwas zu erfahren, was überhaupt geschehen war, und schließlich auch die Schwierigkeit, Pips zu finden. Also letzteres würde man ja im Melbeamten erfahren, aber dazu mußte man erst in Salzburg sein.

Zum Glück erreichte Gilbert noch den Schnellzug. Zimmerhin war er erst am späten Abend an Ort und Stelle und konnte erst am nächsten Morgen etwas unternehmen. Vollkommen entnervt kam er in Salzburg an und schlief in dieser Nacht auch keine Stunde. Dann mußte er erst die Zeit abwarten, bis die Amtsstunden im Melbeamten begannen, und endlich, endlich war es so weit.

„Doktor Josefa Breitenschlag aus Wien?“ Der Beamte im Melbeamten blickte scharf auf den Frager. Doch war Gilbert viel zu nervös und ungeduldig, um das zu bemerken. Erst die nächste Bemerkung machte, daß er verwundert aufhorchte: „Bitte hereinzutreten —“

Gleichzeitig erhob sich der Beamte hinter seinem Pult und öffnete eine schmale Tür, die eine Verbindung zwischen dem Warte- und Amtszimmer bildete und auf der „Kein Eintritt“ in großen Buchstaben stand.

Ein unbehagliches Gefühl kroch hoch in Gilbert, als er durch diesen Eingang in den Hauptraum gelangte.

„Einen Moment, bitte —“

Der Beamte drehte an einer Ziffernscheibe, hob den Kolben der Gabel des Tischtelefons und sprach hinein: „Herr Oberkommissar — ja, bitte, hier erscheint ein Herr, der die Adresse der Josefa Breitenschlag verlangt —“

Gilbert runzelte die Stirn. Etwas formlos, sand er. Er hatte aber nicht Zeit, sich weiteren Gedanken hinzugeben. Ein Beamter in Uniformbluse war hinter ihm eingetreten, neigte kurz den Kopf und sprach: „Bitte, mit zu folgen!“

Gilbert Haller lief es jetzt fast den Rücken entlang. Diese ganze seltsame Art der Amtshandlung, in Verbindung mit den konfuse, aber so aufregenderen Bemerkungen des alten Dieners Johann in Wien, mit Fräulein Doktor soll etwas geschehen sein, konnte einem auf die Nerven geben.

„Ist etwas geschehen?“ erkundigte sich Gilbert, in Anbetracht des Ortes, an dem man sich befand, einigermaßen naiv.

Inzwischen hatte er einen schmalen Korridor durchschritten und, immer geführt von dem Uniformierten, einen Vorraum betreten, dessen Tür offen stand. Rechtsseitig von diesem befand sich eine geschlossene Tür, die eine Kamenschiele trug, von der Gilbert nur den Titel „Oberkommissar“ erhaschen konnte, denn schon wurde diese geöffnet und sein Begleiter wies ihn mit einer Handbewegung an, weiterzugehen. Dann schloß sich die Tür hinter ihm.

Ein Amtszimmer, und hinter einem breiten Schreibtisch ein älterer Herr, gleichfalls im Uniformrock, der jedoch einen goldenen Kragen trug.

„Doktor Gilbert Haller aus Berlin“, stellte sich Gilbert mit einer Verbeugung vor. „Darf ich bitten —“

Der Oberkommissar hatte leicht seinen Kopf geneigt, und ein rascher, musternder Blick ging über den Fremden hin. „Haben Sie Legitimationspapiere bei sich, Herr Doktor?“

Gilbert griff in die Innentasche seines Sportrodes. „Gewiß, ich bin unterwegs —“

„Woher kommen Sie?“ erkundigte sich der andere und nahm einige Schriftstücke entgegen, die Gilbert ihm reichte.

„Direkt von Smyrna, mit einem kurzen Aufenthalt in Wien.“

„Welchen Zweck hatte dieser Aufenthalt?“

Gilbert war irritiert.

„Ich verlangte eine Dame telephonisch zu sprechen und erfuhr, daß sie sich derzeit in Salzburg befindet, worauf ich mich beziele, den Express zu erreichen, mit dem ich gestern abend hier angelangt bin“, erzählte er knapp. Gewaltig unterdrückte er seine Aufregung, denn er sagte sich nicht mit Unrecht, daß er jetzt durchzuhalten habe.

Der Oberkommissar nahm eine offenbar schon vorbereitete Photographie vom Tisch auf und reichte sie Haller hin.

„Kennen Sie diese Dame?“

Gilbert blickte auf Pips' neueste Aufnahme, schüttelte verwundert den Kopf, zögerte kurz und sprach dann:

„Nein, ich kenne sie nicht...“

Der Beamte nickte, nahm das Kartonblatt wieder an sich und reichte Gilbert hierauf ein kleines, aufgeschlagenes Heft hin, das der mit einem Ausruf schielte an sich riß.

„Das ist Pips — ich meine Doktor Josefa Breitenschlag!“ Totenblau stieß er das hervor. „Um alles in der Welt, Herr Oberkommissar, sagen Sie mir, was geschehen ist!“ rief er in höchster Aufregung.

Forschend ruhten die Augen des Beamten auf ihm.

„Das wissen wir selbst noch nicht. Sicher ist, daß sich diese Frau“ — und er wies auf das erste gezeigte Bildnis, das jetzt vor ihm lag —, „sicher ist, daß sich diese Frau mit diesem Paß legitimierte, um vom Selbstboten eine größere Summe ausbezahlt zu bekommen, was durch die Wachsamkeit des Postbeamten vereitelt wurde...“

„Was soll das heißen, Herr Oberkommissar?“ forschte Haller mit bebender Stimme. „Wo ist — wo ist...“ Er konnte nicht vollenden — etwas Furchtbares nahm ihn hin, er konnte seine Gedanken nicht mehr ordnen.

„Bitte, Platz zu nehmen“, meinte der Beamte höflich, dem die maßlose Aufregung des Fremden nicht entgangen war.

„Dann streckte er die Hand nach dem Laster einer Tischklingel aus, ein Signal erscholl, worauf sofort ein Bedienter eintrat.“

„Führen Sie die Frau vor!“

Gilbert atmete feuchend. Er wußte nicht, was vorging, noch was der Oberkommissar vor hatte. Er hielt vor sich hin und trocknete sich mechanisch mit seinem Taschentuch den hervorbrechenden Schweiß von der Stirn. Wenige Minuten später öffnete sich abermals die Tür und Gilbert blickte auf.

„Pips!“ schrie er, und seine Stimme klang brüchig. „Pips, da bist du ja...“

„Gilbert!“ scholl es zurück. Und unbefürchtet um den Ort und die Zeugen liefen die beiden aufeinander zu, umklammerten sich, während Pips in halbtoten Weinen ausbrach. Stumm und lautlos beobachteten die beiden Beamten diese Szene.

Nach einigen Minuten unartikulierten Gestammel schob Gilbert das Mädchen, das er aber fest an den Händen hielt, einen Schritt von sich.

„Wie siehst du aus, um Himmels willen — was ist denn geschehen?“

Pips war seit mehreren Tagen und Nächten nicht aus den Kleidern gekommen, hatte sich nicht gewaschen und fast nichts genossen. Die Umgebung und die fragwürdige Gesellschaft, in der sie sich befunden hatte, übten furchtbare Gewalt auf sie aus. Sie, die sich so forsch und sicher gab und in geschulten Willensproben Erstaunliches leisten konnte — sie war vollkommen gebrochen.

„Wie kommt es, Herr Doktor Haller“, rüde da die Stimme des Oberkommissars jetzt scharf dazwischen, „wie kommt es, daß Sie das Bild dieser — Frau vorgeben nicht zu kennen?“

Unschwer sah Gilbert auf die Photographie, die in Schwelge vor ihm auf dem Schreibtisch lag, und dann wanderte sein Auge zu Pips hin.

„Ja, um Gottes willen, jetzt merke ich erst — was ist denn — was ist denn mit deiner — deiner Nase geschehen, Pips?“ schrie Gilbert heraus.

Wäre Pips momentan nicht so fassungslos gewesen, so hätte sie schon jetzt erkannt, daß ihre ganze Verschönerungskorrektur ein Schlag ins Wasser war, hätte erkannt, daß eine gewohnte Physiognomie mehr mit den Empfindungen, den Nerven, als mit den prüfenden Augen erfaßt wird, und daß darum ein geliebter Mensch um so mehr diesen geheimnisvollen, unerforschlichen Gesetzen unterliegt...

Pips wurde rot und blaß und wand sich in namenloser Verlegenheit: „Ich — ich habe eine — eine Korrektur — eine kosmetische Korrektur vornehmen lassen — weil — weil...“, sie stockte, und um keinen Preis der Welt hätte sie die Gründe in Worte fassen mögen.

Der Oberkommissar tauschte mit seinem Untergebenen einen Blick. Etwas wie ein Lächeln tauchte in beider Gesichtern auf.

„Sie haben das selbe auch mir gesagt“, begann er.

„Und Sie haben mir nicht geglaubt“, rief Pips mit wiederkehrender Energie und für eine Juristin einigermaßen naiv.

Nachforschungen haben ergeben, daß eine Person Ihres Namens in dem betreffenden Sanatorium unbekannt ist“, sprach der Beamte trocken.

„Ja, wenn ich mich aber doch unter dem Namen Maria Beckmann aufnehmen ließ“, stotterte Pips und blickte hilflos auf Gilbert.

„Ja, weshalb denn in aller Welt?“ rief dieser sozialschüttelnd.

„Weil — weil ich das — das Ganze geheimhalten wollte“, bekannte Pips, und das Weinen kam ihr wieder an.

„Ich wollte dem Gerede und Geklätsche ausweichen“, kam es sehr niedergebückt.

Den Ort in Betracht gezogen, mußte es wohl jedem Mann wundern, der das etwa hören konnte, aber Tatsache war, daß die drei anwesenden Herren lachten.

„Wenn Ihre Behauptung der Nachprüfung standhält, dann muß ich schon sagen, Ihre — na, sagen wir — Naivität nimmt es getroffen mit jedem Weibchen auf“, meinte der Oberkommissar. „Eine Angelegenheit wie eine operierte Nase geheimhalten zu wollen — wissen Sie!“

„Warum hast du das getan, Pips?“ sprach Gilbert zum Ueberflus auch noch vorwurfsvoll. „Schrecklich sieht du jetzt aus — ganz und gar fremd!“

„Was mache ich jetzt mit Ihnen?“ erkundigte sich der Oberkommissar, mit Wohlwollen in der Stimme. „Sie werden einsehen, daß Sie alles das einwandfrei beweisen müssen, ehe ich Sie freilassen kann.“

Pips trat erschrocken einen Schritt vor. „Um Gottes willen, ich muß doch nicht noch länger hierbleiben?“ rief sie, und wieder schossen ihr die Tränen in die Augen.

„Jedenfalls muß jemand Ihrer Angehörigen persönlich herkommen, um Sie zu agnoszieren — ein anderes Mittel gibt es nicht“, sprach der Beamte achselzuckend.

„Ezzellenz ist nicht reisefähig“, murmelte Haller, „und die Eltern sind irgendwo an der Ostsee...“

„Begrüßen Sie doch, Herr Oberkommissar, daß ich mich lebenslang unmöglich mache, wenn diese Sache in die Öffentlichkeit dringt. Ich könnte Duzende von Leuten herbestellen, die mich in Wien kennen — aber wie gesagt...“

„Ja, da kann ich Ihnen nicht helfen“, meinte der Beamte.

Pips kam ein Gedanke: „Vielleicht genügt es, wenn der Anwalt unseres Hauses, Regierungsrat Doktor Vinder, herkommt? Der befindet sich in Golling auf Sommerfrische mit seiner Familie und...“

„Aber ich habe die Dame ja schon agnosziert“, ärgerte sich Gilbert.

(Fortsetzung folgt.)

2
Tag
Nr.
Der
Dippol
bei Feibe
wetter bet
am westlid
an uns vo
wieder jo
Für die 8
Welter an
— Die
teilen An
folgt fest
bis 21. 8.
Für Volk
markts-
nen. Di
Kreisbau
Vertreter
— D
Kreisgrup
bielungen
nicht meh
Dresden
in dem F
alle schü
lung auf
Pilln in
kongress
weilend j
sichens.
und Sonn
men, um
tassenst
fahren, n
Zwinger
lung in
harmonie
durch der
Ballettha
Polonaise
garten un
les Feuer
Anfragen
Funk —
Höck
Herbert
ner aus
riß mit
genieur
hendorf
Reincke
Helmut
Berta
Fritz W
der Wit
pendorf
Höck
durch
Chrenker
auch Eff
wesen.
den jede
zur De
kreuze
renkreuz
Höck
Schwein
faun. 2
442); 2
Joh
stehende
Haustür
rufener
fach wo
schwarz
Mantel
unbekan
Joh
ten: 1
chen de
1 Sobm
gebote:
arbeiter
Dönschf
ten, mit
Arthur
Marga
keine.
Joh
beim
Maschi
beschä
befreit
Es wä
Stück
hut ger
schon f
folgt.
gen er